Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Redaktionsdruck und Verlag: Jngmanns & Boetthers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich, frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen viertelj. Mk. 3.60. Postscheckkonto Elbf. 29667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jngmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 216 — Montag, den 16. September 1918.

Oesterreich-Ungarn lädt zu Friedensbesprechungen ein.

Eine Note Burians an alle Kriegführenden.

WTB Wien, 15. Sept. Amtlich wird verlautbart: Eine objektive gewissenhafte Prüfung der Verhältnisse aller kriegführenden Staaten läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß alle Völker, auf welcher Seite sie auch kämpfen mögen, das baldige

Ende des blutigen Kampfes herbeisehnen.

Trotz dieses natürlichen und begreiflichen Wunsches nach Frieden ist es bisher nicht gelungen, jene Vorbedingungen zu schaffen, die geeignet wären, die Friedensbestrebungen ihrer Verwirklichung näher zu bringen und die Kluft, die die Kriegführenden gegenwärtig noch voneinander trennt, zu überbrücken. Es müssen daher wirksamere Mittel und Wege in Erwägung gezogen werden, durch die den verantwortlichen Faktoren aller Länder Gelegenheit geboten werden könnte, die gegenwärtig vorhandenen

Möglichkeiten einer Verständigung

zu überprüfen. Der erste Schritt, den Oesterreich-Ungarn im Einvernehmen mit seinen Bundesgenossen zur Herbeiführung des Friedens am 12. Dezember 1916 unternommen hat, führte nicht zu dem erhofften Ende. Die Gründe hierfür liegen wohl in den damaligen Verhältnissen. Um die in stetigem Abnehmen begriffene Kriegslust der Völker aufrechtzuerhalten, hatten die feindlichen verbündeten Regierungen bis zu diesem Zeitpunkte jede Erörterung des Friedensgedankens mit den strengsten Mitteln unterdrückt, und so kam es, daß der Boden für eine Friedensverständigung nicht entsprechend vorbereitet war. Es fehlte der natürliche Uebergang von der wildesten Kriegshetze zur Versöhnlichkeit. Es wäre aber verfehlt, zu glauben, daß unser damaliger Friedensschritt dennoch ganz ergebnislos blieb. Seine Früchte bestehen eben in jener nicht zu übersehenden Erscheinung, daß die Friedensfrage seither nicht von der Tagesordnung verschwunden ist. Und wenn auch die vor der Oeffentlichkeit geführten einschlägigen Diskussionen gleichzeitig Beweise von den nicht geringen Gegensätzen sind, welche die gegeneinander kämpfenden Mächte in ihrer Auffassung über die Friedensbedingungen heute noch trennen, so haben sie doch eine Atmosphäre gebildet, welche die

Erörterungen des Friedensproblems nicht mehr ausschließen.

Ohne übertriebenen Optimismus kann wohl aus den Aeußerungen der verantwortlichen Staatsmänner mindestens soviel festgestellt werden, **daß der Wille, zu einer Verständigung zu gelangen und den Krieg nicht ausschließlich durch die Macht der Waffen zur Entscheidung zu bringen,** auch bei den alliierten Staaten — bis auf einige gewiß nicht gering einzuschätzende Ausnahmen von verblendeten Kriegshetzern — **allmählich doch durchzudringen beginnt.**

Die K. u. K. Regierung ist sich dessen bewußt, daß nach den tiefgehenden Erschütterungen, die im Leben der Völker durch die verheerenden Wirkungen des Weltkrieges verursacht wurden, die ins Wanken gebrachte Weltordnung nicht mit einem Schlage wird aufgerichtet werden können. Mühsam und langwierig ist der Weg, der zur Herstellung der Friedensbeziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt. Doch ist es unsere Pflicht,

den Weg der Verhandlungen zu betreten,

und wenn es auch heute noch solche verantwortliche Faktoren gibt, die den Gegner militärisch niederzwingen und ihm den Willen des Siegers aufzwingen wollen, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß dieses Ziel — angenommen, daß es überhaupt erreichbar ist — ein weiteres blutiges und langwieriges Ringen zur Voraussetzung hätte. **Die für alle Staaten und Völker verhängnisvollen Folgen einer solchen Politik würden aber auch einen späteren Siegesfrieden nicht mehr gut machen können.** Nur ein Friede, der die heute noch auseinandergehenden Anschauungen der Gegner in einer gerechten Weise ausgleichen könnte, würde der von allen Völkern ersehnte dauerhafte Friede sein.

In diesem Bewußtsein und unentwegt bemüht, im Interesse des Friedens tätig zu sein, tritt die österreichisch-ungarische Monarchie neuerlich mit einer Anregung hervor, um

eine direkte Aussprache

zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Der ernste Friedenswille breiter Bevölkerungsschichten aller durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogener Staaten, die unleugbare Annäherung in einzelnen kontroversen Fragen, sowie die allgemein versöhnliche Atmosphäre scheinen der K. u. K. Regierung eine gewisse Gewähr dafür zu bieten, daß ein im Interesse des Friedens unternommener neuerlicher Schritt, der den auf diesem Gebiet gemachten Erfahrungen Rechnung trägt, im gegenwärtigen Augenblick die Möglichkeit eines Erfolges bieten könnte.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat daher beschlossen, allen Kriegführenden, Freund und Feind, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen und ihnen vorzuschlagen, **im freien Gedankenaustausch gemeinsam zu untersuchen,** ob die Voraussetzungen gegeben sind, welche die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen aussichtsvoll erscheinen lassen.

Zu diesem Behufe hat die K. u. K. Regierung die Regierungen aller kriegführenden Staaten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes

eingeladen

und an sie eine in diesem Sinne gehaltene Note gerichtet.

Mit einer Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewendete Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten von der Demarche verständigt.

Das stets enge Einvernehmen, welches zwischen den vier verbündeten Staaten besteht, bietet die Gewähr dafür, daß die Verbündeten Oesterreich-Ungarns, an welche der Vorschlag in gleicher Weise ergeht, die in der Note entwickelten Anschauungen teilen. **Das Friedensangebot,** das die Mächte des Vierbundes am 12. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet und dessen versöhnliche Grundgedanken sie niemals aufgegeben haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfahren hat, einen wichtigen

Schritt in der Geschichte dieses Krieges.

Im Unterschied von den ersten 2½ Kriegsjahren hat von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkte der europäischen, ja der Weltdiskussion gestanden und hat seither in immer steigendem Maße sie beschäftigt und beherrscht. Der Reihe nach haben fast alle kriegführenden Staaten zur Frage des Friedens, seiner Voraussetzung und seinen Bedingungen immer wieder das Wort ergriffen.

Die Linie der Entwicklung dieser Erörterungen war jedoch keine einheitliche und stetige. Der zu Grunde liegende Standpunkt wechselte unter dem Einfluß der militärischen und politischen Lage und zu einem greifbaren, praktisch verwertbaren Ergebnis hat sie wenigstens bisher nicht geführt.

Immerhin kann unabhängig von allen diesen Schwankungen festgestellt werden, daß der Abstand der beiden Auffassungen sich im Großen und Ganzen etwas verringerte, daß sich trotz des unleugbaren Fortbestehens entschiedener bisher nicht überbrückbarer Gegensätze eine teilweise Abkehr von manchen der extremsten konkreten Kriegsziele zeigt, und eine gewisse Uebereinstimmung betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert. In beiden Lagern ist in breiten Bevölkerungsschichten ein

Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens

unzweifelhaft wahrzunehmen. Auch der Vergleich der seinerzeitigen Aufnahme des Friedensvorschlages der Vierbundmächte bei ihren Gegnern mit späteren Aeußerungen von verantwortlichen Staatsmännern der letzteren, wie auch von nichtverantwortlichen, aber von politisch keineswegs einflußlosen Persönlichkeiten bestätigen diesen Eindruck.

Während beispielsweise noch in der Antwort der Alliierten an den Präsidenten Wilson Forderungen erhoben wurden, die auf eine Zerstückelung Oesterreich-Ungarns, auf eine Verkleinerung und tiefgehende innere Umgestaltung des Deutschen Reiches und die Vernichtung des europäischen Besitzstandes der Türkei hinausliefen, wurden späterhin diese Forderungen, deren Verwirklichung einen überwältigenden Sieg zur Voraussetzung hatten, in manchen Erklärungen amtlicher Stellen der Entente modifiziert, oder zum Teil fallen gelassen.

So erkannte in einer vor etwa einem Jahre im englischen Unterhause abgegebenen Erklärung Mister Balfour ausdrücklich an, daß Oesterreich-Ungarn seine inneren Probleme selbst lösen müsse, und daß niemand von außen her Deutschland eine Verfassung auferlegen könne. Mister Lloyd George erklärte zu Beginn dieses Jahres, daß es nicht zu den Kampfzielen der Alliierten gehöre, Oesterreich-Ungarn zu verteilen, das ottomanische Reich seiner türkischen Provinzen zu berauben und Deutschland im Innern zu reformieren. Als symptomisch kann auch gelten, daß Mister Balfour im Dezember 1917 kategorisch die Annahme zurückwies, die englische Politik hätte sich jemals für die Schaffung eines selbständigen Staates aus den linksrheinischen Gebieten Deutschlands engagiert.

Die Kundgebungen der Mittelmächte ließen keinen Zweifel darüber, daß sie nur einen **Verteidigungskampf um die Unversehrtheit ihrer Gebiete führen.**

Weit ausgesprochener als auf dem Gebiet konkreter Kriegsziele ist die

Annäherung der Anschauungen

hinsichtlich jener Richtlinien gediehen, auf deren Grundlinien der Frieden geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden sollen.

Präsident Wilson hat in dieser Richtung in seiner Rede vom 12. Februar und 14. Juli d. J. Grundsätze formuliert, die bei seinen Alliierten nicht auf Widerspruch gestoßen sind und deren weitgehende Anwendung auch auf Seiten der Vierbundmächte keinem Einwand begegnen dürften, vorausgesetzt, daß diese Anwendung **allgemein und mit den Lebensinteressen des betreffenden Staates vereinbar sei.** Allerdings ist zu bedenken, daß eine Uebereinstimmung in den allgemeinen Grundsätzen nicht genügt, sondern es sich weiter darum handelt, über ihre Auslegung und Anwendung auf die einzelnen konkreten Kriegs- und Friedensfragen einig zu werden. Für einen unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, **daß in allen kriegführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach einem Frieden der Verständigung gewaltig verstärkt ist,** daß sich immer mehr die Auffassung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Ringens müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der seine Entwickelung auf Jahrzehnte hinaus lähmt, ohne daß eine Gewähr dafür bestände, jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheurer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde.

Auf welchem Wege und auf welcher Weise

kann aber eine Verständigung schließlich erzielt werden? Besteht irgend eine ernste Aussicht, durch die Fortführung der Diskussion über das Friedensproblem in der bisherigen Art schließlich zu diesem Ziel zu gelangen? **Letztere Frage haben wir nicht den Mut zu bejahen.** Die Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattfand, war eigentlich nur eine Serie von Monologen. Es fehlte ihr aber die Unmittelbarkeit. Rede und Gegenrede griffen nicht ineinander ein. Die Sprecher sprachen aneinander vorbei. Andererseits war es die Oeffentlichkeit und der Boden dieser Auseinandersetzungen, die ihnen die Möglichkeit einer fruchtbaren Fortschreitung raubten.

Bei allen öffentlichen Kundgebungen dieser Art wird eine Beredsamkeit angewandt, die mit ihrer Wirkung auf die Massen berechnet ist. Damit vergrößert man aber bewußt oder unbewußt den Abstand der gegnerischen Anschauung, schärft Mißverständnisse und erschwert den freimütigen Gedankenaustausch. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, sobald sie stattgefunden hat und auch ehe die zuständigen Stellen der Gegenseite darauf erwidern können, einer leidenschaftlichen oder übertriebenen Besprechung unverantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Besorgnis, die Interessen der Kriegführung durch unzeitige Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden; zum starren Festhalten an extremen Standpunkten.

Soll also der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob zu einer Verständigung, die die Katastrophe einer selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden geeignet ist, die Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die

eine unmittelbare mündliche Erörterung

zwischen den Vertretern der Regierungen und nur zwischen ihnen ermöglicht.

Den Gegenstand einer solchen Erörterung und gegenseitigen Belenchtung hätte ebenso die gegenseitige Auffassung der einzelnen kriegführenden Staaten zu bilden, wie auch die allgemeinen Prinzipien, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zu einander als Basis dienen sollen, und über die zunächst eine Einigung mit Aussicht auf Erfolg versucht werden kann. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlaufe der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen.

Wir möchten hoffen, daß auf seiten keines der Kriegführenden ein Bedenken gegen einen solchen Gedankenaustausch vorliegen wird.

Die Kriegshandlungen erführen keine Unterbrechung.

Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für aussichtbietend gehalten würden. Für die vertretenen Staaten könnte daraus **kein Nachteil** erwachsen, weit entfernt zu schaden, müßte ein **solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein.** Wenn das erste Mal nicht gelingt, kann wiederholt werden, und das erste Mal hat mindestens schon vielleicht zur Klärung der Auffassung beigetragen.

Einige von allen Mißverständnissen, ließen sich hinwegräumen. Diese neue Erkenntnis könnte zum Durchbruch kommen, Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit würden sich lösen, in deren Kurve alles Wesentliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegensätzliche verschwinden würde, dem heute noch eine übermäßige Bedeutung beigemessen wird.

Nach unserer Ueberzeugung sind **alle Kriegführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen,** ob es nicht jetzt nach so vielen Jahren eines opfervollen, jedoch **unentschiedenen Kampfes,** dessen ganzer Verlauf auf eine Verständigung hinweise, möglich sei,

dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.

Die K. u. K. Regierung möchte dabei den kriegführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkte, worüber man noch Vereinbarungen zu treffen hätte, Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekannt zu geben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die einer Präzisierung bedürfen, erbitten und zu erteilen.

Die K. u. K. Regierung beehrt sich die Regierung von ..... durch die geneigte Vermittelung Ew. Exz. zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von ..... bringen zu wollen.

Die Note des Grafen Burian an alle kriegführenden Völker ist eine durch eine lange und auf den Tatsachen aufgebaute Begründung erhärtete Einladung zu einer unverbindlichen und vertraulichen Aussprache über die Grundprinzipien eines allgemeinen Völkerfriedens und die sich daraus ergebenden Einzelheiten als Grundlage für einen allgemeinen Friedensschluß. Wir begrüßen sie mit aufrichtiger Freude. Burian stellt darin den internationalen Friedenswunsch fest, der sich immer deutlicher und entschiedener in dem Willen zu einer Verständigung kundtut, weist auf die wenig aussichtsvolle Wahrscheinlichkeit einer militärischen Vernichtung einer der kämpfenden Parteien und die schweren Opfer hin, die sie fordern würde, zeigt, warum man sich bis jetzt nicht nähern konnte, trotzdem man in vielen Punkten eine Annäherung feststellen kann, und findet als einzigen Ausweg, der zum Ziel führen kann, die nicht öffentliche gegenseitige Aussprache, ohne daß während ihres Verlaufs die Kriegshandlungen unterbrochen zu werden brauchen. Der Vorschlag der Wiener Regierung zeugt von einem warmen Bestreben, den Völkern den Frieden wiederzugeben, und wird in Deutschland bei Regierung und Volk ein ebenso warmes Verständnis als tatkräftige Unterstützung finden, da er ganz im Rahmen unserer bisherigen Friedensbereitschaft liegt. Man kann nur wünschen, daß er auch bei unsern Feinden eine freundliche Aufnahme finde. Sein Inhalt ist so überzeugend und aufrichtig, daß man annehmen sollte, diesmal könnten sie die unmittelbare Einladung nicht ablehnen. Und doch! Wir können den Zweifel nicht bannen. Auf alle Fälle sollen sie sich aber nicht einbilden, daß sie aus Schwäche erfolgt ist, dann könnten sie eine schwere Enttäuschung erleben. Ihr Beweggrund ist der Wunsch, Europa aus dem Kriegselend zu erretten und die Völker wieder in Einigkeit und Frieden zusammenzuführen. Ob das gelingt, liegt bei der Entente. An der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa und infolge der neuen Anregungen Oesterreich-Ungarns zustande kommen sollen, ist kein Zweifel.

Feindliche Lockungen, feindliche Drohungen.

S. Die Kundgebung Hindenburgs hat die Methode, mit der die Feinde die Stimmung der Deutschen an der Front und in der Heimat zu untergraben suchen, treffend dahin gekennzeichnet, daß Lockung und Drohung in schöner Abwechslung als der Hauptinhalt der feindlichen Flugblätter bezeichnet wurde. Wen lockt man und wem droht man, wenn man etwas zu erreichen wünscht? Mit Kindern macht man es so. Die Entente muß das deutsche Volk und das deutsche Heer für große politische Kinder halten, wenn sie versucht, mit blumigen Redensarten von dem guten Schicksal der deutschen Gefangenen diese Kinder zu locken oder ihnen, wenn das nicht hilft, zu drohen und sie einzuschüchtern. Auch die Erziehung von Tieren, die dressiert werden sollen, geschieht teils mit Lockung, teils mit Drohung und Strafe. Wir Deutsche sollen uns von vornherein gegen solche Behandlung empören! Wenn wir keine politischen Kinder sind und denken wollen, wie Männer denken, so mögen wir uns an den Großen aller Zeiten ein Beispiel nehmen, die erklärt haben, Schwierigkeiten seien dazu da, überwunden zu werden. Es gab wahrhaftig weit größere Schwierigkeiten, die Hindenburg und Ludendorff überwunden haben und auch für die Reichsregierung und ebenso für das deutsche Volk hat es in den letzten vier Jahren Zeiten gegeben, die wirklich bedenklich waren. Heute stehen wir viel gesicherter da, als es beispielsweise 1915 der Fall gewesen ist. Wenn alles äußerlich glänzend geht, ist es leicht, zu jubeln und Vertrauen zu haben. Das wahre Vertrauen, einschließlich des Vertrauens in sich selbst macht sich aber nur in den Zeiten geltend, da man die Zukunft ausmünzen muß, um die Gegenwart recht zu verstehen.

Wir dürfen wohl fragen, warum die Entente jetzt so große Eile hat, und statt auf die vielverheißene amerikanische Hilfe von 1919 zu warten, jetzt die allergrößten Anstrengungen zur Herbeiführung einer militärischen Entscheidung macht. Irgend etwas muß da doch eine stark treibende Kraft sein und man wird nicht in die Irre gehen, wenn man diese Hetzliche in wirtschaftlichen Gründen sucht, die wiederum eine Folge des U-Bootkrieges sin. Warum sucht die Entente Rußland aufs neue wider uns aufzuhetzen und die Ostfront aufs neue zu errichten? Offenbar, weil sie einsieht, daß sie den noch keineswegs aufgegebenen Plänen unserer Heeresleitung nicht endgültig widerstehen kann, wenn wir unseren Rücken frei haben. Unsere Oberste Heeresleitung weiß sehr wohl, daß sie ihre Pläne durchlesen kann, daß wir militärisch auch durchaus durchhalten können, daß sowohl der Menschenersatz wie die Rohstoffversorgung für jede Länge des Krieges gesichert sind und daß ein planmäßiger Rückzug stets die strategische Grundlage entscheidender Erfolge gewesen ist. Das ist eine Lesart, die auch bereits in neutralen und sogar in feindlichen Militärkritiken auftaucht. Was jene vermuten, solle bei uns zum mindesten ein Zukunftsglaube sein.

Die Feinde drohen uns, daß sie bei länger dauerndem Kriege uns den Garaus machen wollen, daß sie Deutschlands Industrie vernichten und uns die Kolonien endgültig vorenthalten wollen. Ja, glaubt denn ein Mensch überhaupt, daß sie das nicht zu tun beabsichtigen, wenn wir ihnen jetzt im Augenblick demütig einen Frieden anbieten? Mehr als je ist heute, da die Feinde auf einige militärische Erfolge zurückblicken können, unser Krieg ein Verteidigungskrieg. Wer da behaup-

---

Gescheiterte Angriffe und Vorstöße.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Sept. 1918 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Nordöstlich von Bixschoote machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffs Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moeuvres und Havrincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Gonzeaucourt, nördlich von Vermand und beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe, die der Feind am nachmittag zwischen Ailette und Aisne nach starker Feuervorbereitung führte, scheiterten vor unseren Linien. Ostpreußische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Aisne und Vesle.

Heeresgruppe von Gallwitz.

Südlich von Orres und an der Straße Verdun—Etain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Cote Lorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtstätigkeit; der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Oestlich von Combres und nordwestlich von Thiaucourt fühlte er gegen unsere neue Linie vor. Oertliche Kämpfe östlich von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 14. Sept. Amtlich. Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote 9 000 B.-R.-T. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Heftige Kämpfe zwischen Ailette und Aisne.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Sept. 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits des La Bassée-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei Havrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ostrande von Havrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der vor dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Boehn.

Mäßige Artillerietätigkeit. Vorstöße des Feindes am Omignon-Bach wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlowitz stand zwischen Ailette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuervorbereitung griff der Franzose seit frühem Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Ailette wurde er von hannoverschen und Braunschweiger Truppen abgewiesen. Brandenburger und Garderegimenter haben nach neun schweren Kampftagen, in denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen östlich von Vauxaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärkstes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf, teilweise im Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Das Infanterieregiment Nr. 20 unter Führung des Majors Milisch zeichnete sich hierbei besonders aus. Ueber die Höhe östlich von Laffaux stieß der Feind in den Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Nauroy und Bailly brachen die mehrfach teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschwammen östlich von Bailly den Aisne-Kanal und brachten vom Süduser Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Franzose in der Hauptsache mit Senegal-Negern zwischen Revillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, stieß er am Nachmittage nach starker Feuervorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Heeresgruppe Gallwitz.

Beiderseits der Straße Verdun-Etain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Cotes Lorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. **Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten zeitweilig aufflebte.**

Wir schossen gestern neun feindliche Ballone und 45 Flugzeuge ab.

Abendbericht.

WTB Berlin, 15. Sept., abends. Amtlich.

Keine größeren Kampfhandlungen. Teilangriffe des Feindes bei Havrincourt und zwischen Ailette und Aisne wurden abgewiesen. Vorfeldgefechte zwischen Cotes Lorraine und der Mosel.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

ren wollte, es sei gleichgültig, ob wir den Krieg militärisch zu Ende führen, der vergißt, daß die Entente in einem solchen Verzicht das deutlichste Zeichen für eine Schwäche Deutschlands erblicken und nicht ruhen würde, bis sie in einem erneuten Versuch ihre Vernichtungsziele erreicht. Das Wort, ein Ende mit Schrecken sei besser, als ein Schrecken ohne Ende, ist ein Wort von Kleinmütigen und Schwächlingen. Das Ende mit Schrecken, das solche Leute herbeiführen wollen, haben sie dann fürwahr mit allen Schrecken sicher in der Tasche. Der Schrecken ohne Ende aber ist eine ganz unsichere Größe, die durch Mannesmut und Tatkraft jeden Tag in ihr Gegenteil verkehrt werden kann. Was Deutschland bevorstände, wenn die Befürworter einer Vogel-Straußpolitik recht bekämen, das mag man an dem Schicksal Irlands erleben. Sich eine solche Zukunft zu bauen, hat das siegreiche Deutschland fürwahr nicht nötig. Dann erst werden alle Drohungen der Feinde Ernst und Wirklichkeit!

Was aber die Lockung betrifft, daß wir uns nur eine andere, eine demokratische Verfassung zu geben hätten und unsere Monarchie verleugnen sollten, um Gnade vor den Augen der Entente zu finden, so hat kürzlich erst das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie mit voller Deutlichkeit und vollem Recht betont: Wir befreien uns selbst und bedürfen dazu unserer Feinde nicht! Man weiß in diesen Kreisen, in denen man das Maß der Freiheit des einzelnen Staatsbürgers sehr wohl zu würdigen und abzuschätzen vermag, nur zu gut, daß die gelobte Freiheit in den westlichen Demokratien alles andere als vorbildlich ist; man erkennt mit Schaudern die Entwicklung der sogenannten Bürgerfreiheit in Amerika, wo jede freie Meinung unterdrückt wird, jedes Wort gegen den Krieg oder jeder Zweifel an einen siegreichen Ausgang mit langen und schweren Kerkerstrafen bestraft wird, wo man die Leute lyncht, die nicht in Wilsons Kriegshorn blasen — alles Tatsachen und Vorgänge, die in dem „autokratischen" Deutschland unmöglich wären. Daß der Kriegszustand kein idealer Zustand für Bürgerfreiheit ist, das weiß jeder Verständige. Bei völliger Ungebundenheit würden in solchen Zeiten sonst die Unverständigen alles Wohlerwogene über den Haufen werfen. Die Verständigen aber sind es auch jetzt wieder, an die Hindenburgs Kundgebung sich wendet; denn der große Führer weiß, daß der deutsche Geist klar genug ist, um die Lüge in den feindlichen Drohungen, wie in den feindlichen Lockungen zu erkennen und besonders dessen gewahr zu werden, was hinter jenen Lockungen und Drohungen steht: Die Angst, daß sie mit uns nicht fertig werden! Der deutsche Geist ist zu klar, um unkritisch zu sein. Das ist seine Größe, wird aber auch manchmal seine Gefahr, wenn Kritik zu Krittelei und enger Auffassung wird. Dann eben gilt es, an den besseren Teil dieses deutschen Geistes zu appellieren, und wenn der den Sieg davonträgt, kann keine Macht der Erde mit Waffen oder Worten deutsche Kraft klein kriegen.

Das bedeutet Hindenburgs Kundgebung. Nicht die Kritik zu unterdrücken ist sein Sinn, sondern sie zu wecken, auf daß sie Geschichtenträgerei wieder mit klarem Blick als Klatsch erkennt und nach den Erfahrungen aus vier Kriegsjahren über den Augenblick hinaus den großen Gang der Geschehnisse mit jenem Vertrauen überblickt, das von klarer Willenskraft eingegeben wird. Dann überläßt mans den Kindern, auf Drohung und Lockung etwas zu geben.

Italiens Gaunerpolitik.

Eine Stephanimeldung tut der Welt zu wissen, daß in Italien alles wieder in schönster Ordnung ist und seine erleuchteten Staatsmänner sich über die anzustrebenden Kriegsziele ganz geeinigt haben. Was daran wahr ist, was übertrieben oder gar falsch, wird die Zukunft lehren; und wir verspüren gar keine Neugierde, vor der Zeit zu erfahren, was Italiens Staatsmänner beraten und beschlossen haben. Man erinnert sich, daß in Italien ein heftiger Kriegszielstreit getobt hat, weil die einen mit dem Außenminister Sonnino an der Spitze unentwegt an dem Londoner Pakt, der die Erreichung der italienischen Aspirationen garantiert, festhalten wollten, während die anderen es für zweckmäßig und zeitgemäß hielten, sich mit den alten slawischen Feinden zu verständigen, ihnen auf dem anderen Ufer der Adria Zugeständnisse zu machen, um dann mit ihrer Hilfe das Gefüge der Donaumonarchie zerschlagen zu können. Diese warfen jenen Freundschaft zu dem verhaßten Oesterreich vor; jene hinwieder hielten ihren Widersachern vor, daß sie die hohen Ziele, um deren Erreichung Italien in den Krieg gezogen sei, preisgeben und an den wirklichen Feind des italienischen Volkes die Serben und Südslawen überhaupt ausliefern wollten.

Der Gegensatz in den beiden Lagern der italienischen Kriegszielstreiter war also keineswegs gering und man ist trotz der Untertänigkeit, in der sich die Italiener seit langem den größeren Ententegenossen gegenüber gefallen müssen, einigermaßen verwundert über die Schnelligkeit, mit der eine Ueberbrückung dieses Gegensatzes, von dem die Stefanimeldung zu erzählen weiß, gelungen ist. Diese Verwunderung weicht indes in volles Verständnis über, wenn man den „Corriere della Sera", den lautesten Schreier in der Befürwortung der slawenfreundlichen Politik Italiens, zur Hand nimmt, der in einem Augenblick der Unbedachtsamkeit die Katze aus dem Sack gelassen hat. Mit einer Unbesonnenheit und Ehrlichkeit, die dies verlogenste Kriegshetzblatt Italiens wunderbar zieren, belehrt dies Blatt seine Leser und Gläubigen, daß es doch jedem guten Italiener ohne weiteres einleuchten müsse, daß es in Zukunft für Italien viel leichter sein müsse, den vollen Inhalt seiner „sacre Aspirationi" zu erreichen, wenn es sie einem doch immerhin verhältnismäßig kleinen Südslawenstaat abtrotzen muß, als einem ungeschwächten und geeinigten Oesterreich. Kein Zweifel, daß diese Ueberlegung jedem gesinnungstüchtigen Italiener ohne weiteres einleuchten muß und man versteht auch ohne Schwierigkeit, daß sich die italienischen Staatsmänner und Politiker auf eine solche praktische Formel der italienischen Politik leicht einigen konnten. Es kann höchstens Wunder nehmen, daß die ehrenhaften Herren auf dem Kapitol sich nicht schon früher auf diese echt italienische Gaunerpolitik geeinigt haben.

Italien gedenkt also, zunächst mit Hilfe der „treuverbündeten" Südslawen die Donaumonarchie aus den Angeln zu heben, um sich sodann mit den slawischen Brüdern zunächst einmal in das Fell des erlegten Bären zu teilen; später aber, wenn die Faust der lieben Ententegenossen Italien nicht mehr so fest im Nacken sitzt, die slawischen Brüder um all das zu betrügen, worauf Italien kraft seiner „geheiligten Aspirationen" ein Anrecht zu haben glaubt. Für uns hat die ganze Sache eigentlich nur platonisches Interesse; denn Italiener wie Großserben sorgen sich um Dinge, die sie ebenso gut auf dem Monde suchen könnten wie dort, wo sie diese zu finden hoffen. Es wird weder den Italienern, noch den Südslawen beschieden sein, in den Besitz des östlichen Adriaufers zu gelangen und sie werden auch beide nie in die Verlegenheit kommen, sich in den Raub österreichisch-ungarischen Besitzes teilen zu müssen. Für die Südslawen selbst aber und insbesondere für die slawische Bevölkerung Oesterreich-Ungarns, die mit der Entente liebäugeln möchten, ist das Geständnis des „Corriere della Sera" eine Fundgrube politischer Erkenntnis. So ehrlich, wie diesmal durch Unbedachtsamkeit, ist die Ententepresse selten, aber unschwer läßt sich aus der ganzen Naturgeschichte der Entente der Nachweis führen, daß ihr die kleineren Völker als Mittel zum Zweck zwar sehr willkommen sind, sie aber erschreckend harthörig und begriffsstutzig wird, wenn diese kleinen Völker außer glühenden Dankesworten und bewundernden Reden über ihren nationalen Heroismus und ihren Opfermut noch greifbaren Lohn für ihre Dienste haben wollen. Bis zur Stunde haben noch alle kleinen Nationen, die sich der Entente verschrieben haben, bitter dafür büßen müssen und die von den Südslawen auf die Entente gesetzten Hoffnungen werden nicht minder enttäuscht werden, als all das Vertrauen, das Belgier, Rumänen und Serben auf sie gesetzt haben.

Wo wurde der Krieg geplant?

Die „Neue politische Korrespondenz" schreibt:

Daß die englischen Machthaber den Krieg von langer Hand geplant haben, wird in klarer, aktenmäßiger Weise belegt durch folgende Tatsachen. Im Dezember 1886 legte Lord Randolph Churchill, der Vater des bekannten Deutschenhetzers, sein Amt als Schatzkanzler nieder, weil er einer Ausgabe von 620 Millionen Mark für Heer und Flotte — 1912 kosteten sie 1480 Mill. — nicht zustimmen konnte. Der Brief, den er damals zur Rechtfertigung seines Schrittes an den Premier Lord Salisbury schrieb, enthält folgende Betrachtungen:

„Die große Frage der öffentlichen Ausgaben ist nicht so technisch oder so auf einzelne Ministerialabteilungen abgegrenzt, wie ein oberflächlicher Kritiker glauben könnte. Zwischen der auswärtigen Politik und einer ungebundenen Ausgabe für Rüstungen herrscht Wirkung und Gegenwirkung. Eine weise auswärtige Politik wird Großbritannien nicht in kontinentale Kämpfe verwickeln, sondern es deutschen, russischen, französischen oder österreichischen Streitigkeiten fernhalten. Seit einiger Zeit bemerkte ich in der Regierungshaltung eine Tendenz, einen davon abweichenden Kurs zu befolgen, eine Tendenz, die ich nicht aufhalten oder ändern konnte.

Diese Tendenz wird sich ganz sicher verschärfen, wenn dem Parlament große Voranschläge vorgelegt und von ihm bewilligt werden. Der Besitz eines sehr scharfen Schwertes biete eine Versuchung, die unwiderstehlich wird, die Tüchtigkeit der Waffe praktisch vorzuführen. Ich denke an den verwundbaren und zerstreuten Charakter des Reiches, an die Universalität seines Handels, die friedlichen Tendenzen unserer demokratischen Wählerschaft, die harten Zeiten, den Druck der Konkurrenz und der hohen Steuern. Das alles mit vor Augen haltend, lehne ich es ab, dabei mitzuhelfen, die militärischen und kriegslustigen Kreise der Admiralität und des Kriegsamtes zu ermutigen, sich an dem verzweifelten Spiel zu beteiligen."

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Feindliche Abwehr eines Verständigungsfriedens.

* Von der schweizerischen Grenze, 14. Sept. Es war vorauszusehen, daß die Rede des deutschen Kaisers und die Erklärungen der verantwortlichen Staatsmänner der Zentralmächte den Machthabern Frankreichs höchst ungelegen kommen mußten. Offenbar war man auf eine Beweisführung gefaßt, die dem Volk die Augen öffnen konnte, und darum auch gerüstet, sie mit allen Mitteln des Hasses und der Verleumdung zu bekämpfen und zu entwerten. Schon heute sind die Clemenceau dienstbaren Organe eifrig am Werk. Dazu hat man das Wort von einer „neuen Friedensoffensive der Zentralmächte" geprägt, die jedoch dem Schicksal der Niederlage verfallen sei, da es heute nicht mehr darauf ankomme, der Welt den schnellsten Frieden zu verschaffen, sondern den „gerechten und dauerhaften Frieden", wobei natürlich ausschließlich die französischen Vergewaltigungsabsichten maßgebend sind. Noch vor kurzem riefen die Blätter heuchlerisch nach Beweisen deutscher Friedensbereitschaft. Heute steht man, dem Pariser Berichterstatter der „Basler Nachrichten" zufolge, auf folgendem Pharisäerstandpunkt: „Der Verband ist überzeugt, daß demokratische Grundsätze die Welt regieren müssen, und daß nur ein von ihm vorgeschriebener Friede der Welt Ruhe verschaffen kann." Clemenceaus Organ, der „Homme Libre", spricht von Lügen, Heuchelei und tiefstehender Moral, der „Figaro" von einer Komödie des Imperialismus, und die Havasagentur muß sogar verkünden, es handle sich um den Beginn eines diplomatischen Feldzuges mit der Absicht, die Zentralmächte vor der Katastrophe zu retten, die unvermeidlich scheine. In dem Bemühen, auch die Denkweise des Volkes in diesen verlorenen Gedankenbereich hineinzutreiben, ist u. a. seit Donnerstag früh auf allen Plätzen der französischen Hauptstadt ein vom Maler „Neumont" gezeichnetes Plakat angeschlagen, das einen französischen Soldaten mit Gasmaske und aufgepflanztem Bajonett darstellt, von Gaswolken umgeben; darunter steht die Jahreszahl 1914/1918, ferner die Worte: „Zweimal siegte ich an der Marne, Bruder Zivilist. Du sollst, wie ich siegte, auch siegen, indem Du die heuchlerische Friedensoffensive des Feindes, die auf Dich berechnet ist, zuschanden machst. Sei stark und schlau, mißtraue der deutschen Hinterhältigkeit." Somit wird es wohl auch den jüngsten Erklärungen des Vizekanzlers v. Payer nicht leicht sein, durch den Wall von Lüge und Verhetzung sich den Weg zum wahren Volksempfinden zu bahnen.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarische Berichte.

WTB Wien, 14. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Brenta und auf dem Monte Sotarello wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen. Bei San Dona an der Piave wurden italienische Ueberschiffungsversuche vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien.

Nördlich von Bojani entrissen unsere Truppen dem Feinde einige zäh verteidigte Gehöfte. In den erkämpften Stellungen wurden heftige durch Panzerkraftwagen unterstützte italienische Gegenangriffe zurückgewiesen. Die Italiener wichen in Unordnung. Im Tomorgebirge bauten wir unsere jüngst errungenen Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus.

WTB Wien, 15. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sehr rege Artillerie-, Erkundungs- und Fliegertätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB Konstantinopel, 13. Sept. Tagesbericht. Palästinafront: In vergangener Nacht griffen einige englische Bataillone unsere Stellungen nordöstlich der Eisenbahn Rul—Kere—Ramsek an und drangen vorübergehend in unsere Vorpostenlinien ein. Unser durch kräftiges Artilleriefeuer unterstützter Gegenstoß warf den Gegner überall aus unserer Stellung. Der Feind erlitt schwere Verluste. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen unserer Front näherten, wurden vertrieben. Sonst nur beiderseitiges Artilleriestörungsfeuer. — Ostfront: Unsere Truppen haben in Nordwestpersien Eljana besetzt. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Bulgarische Berichte.

WTB Sofia, 11. Sept. Tagesbericht. Mazedonische Front: Westlich des Ochridasees und nördlich der Uzerna wurden starke feindliche Sturmabteilungen durch Feuer zerstreut. Südlich des Dorfes Gradeschnitza drangen unsere Angriffsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein und brachten verschiedenes Kriegsgerät zurück. Westlich des Dobropolje und beim Wardar war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten heftiger. Südlich von Gewghuelt drangen unsere Angriffsabteilungen in feindliche Gräben ein und machten englische Gefangene. Oestlich des Doiran schossen unsere Batterien einen großen feindlichen Munitionsstapel in Brand.

WTB Sofia, 13. Sept. Generalstabsbericht vom 12. Sept. Mazedonische Front: Nördlich Bitolia vertrieben unsere Posten eine feindliche Erkundungsabteilung. Westlich des Dobropolje und bei Tarova beiderseitige Kanonade. Südlich Gewgheli griffen englische Btaillone nach heftiger Artillerievorbereitung unsere vorgeschobenen Stellungen bei dem Dorfe Schovo an, wurden aber rechtzeitig bemerkt und mit empfindlichen Verlusten, teilweise im Nahkampf, zurückgeworfen. Oestlich des Wardar vertrieben unsere Posten englische Angriffsabteilungen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 13. Sept. nachm. Westlich St. Quentin besetzten die Franzosen das Dorf Savy. In der Champagne wurde ein mit starken Kräften unternommener deutscher Handstreich in der Gegend nordöstlich Mesnil und Le Hurlus abgeschlagen. In der Gegend von Verdun brachten mehrere Handstreiche der Franzosen Gefangene ein. Der amerikanische Angriff in der Gegend von St. Mihiel wird erfolgreich fortgesetzt. — Abendbericht. Im Laufe des Tages machten wir zwischen Savy und der Straße St. Quentin-Ham Fortschritte. Nördlich der Ailette erweiterten wir unsere Stellungen nördlich Neuville-La Fosse. Zwei deutsche Gegenangriffe in der Gegend von Laffaux und bei der Ferme Moisy wurden abgewiesen. Die Erfolge in der Gegend von St. Mihiel sind in dem amerikanischen Heeresbericht verzeichnet.

Amerikanischer Heeresbericht vom 13. Sept. abends. Im Abschnitt St. Mihiel erzielten wir neue Fortschritte. Dank der Verbindungen unserer in diesem Abschnitt kämpfenden Truppen mit den westlich vorgehenden haben wir eine ganze vorspringende Ecke ausgeglichen, wobei wir Punkte 12 Meilen nordöstlich von St. Mihiel erreichten. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand. Der Feind ist vor unserem beständigen Vorrücken gezwungen, sich zurückzuziehen. Auf seinem Rückzuge zerstörte er ungeheure Materialmengen. Die Zahl der bereits gezählten Gefangenen erhöht sich auf 13 300. Unsere Linie verläuft jetzt über Herbeuville, Thillot, Hattonville, Saint Benoit, Xammes, Thiaucourt und Vieville.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Seekrieg.

Ein U-Boot kapert Dampfer an der kanadischen Küste.

bb Basel, 14. Sept. Die „Associated Preß" meldet: Am 21. August hat in einem kanadischen Hafen ein deutsches Unterseeboot den 250 Tonnen großen Fischdampfer „Triumph" gekapert, mit zwei Geschützen bewaffnet und mit einer drahtlosen Station versehen. 16 Mann der U-Boots-Besatzung wurden dem Dampfer beigegeben. Der so ausgerüstete Hilfskreuzer versenkte bereits eine ganze Anzahl Fischdampfer.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist eine große Anzahl amerikanischer Zerstörer auf der Jagd nach dem neuen Hilfskreuzer. Die Verluste der kanadischen Fischerflotte sind seit Ende Juli, seitdem das deutsche U-Boot an den kanadischen Küsten operierte, sehr beträchtlich gewesen.

Die Lage in Rußland.

Der Bürgerkrieg in Petersburg.

* Kopenhagen, 14. Sept. Aus Helsingfors ist ein Telegramm eingegangen, wodurch die Meldungen, daß Petersburg in Flammen stehe und der Bürgerkrieg ausgebrochen sei, bestätigt werden. In dem Telegramm wird hinzugefügt, daß der Brand weiter wüte und der Bürgerkrieg in den letzten 24 Stunden an Heftigkeit zugenommen habe.

* Berlin, 14. Sept. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erhielt auf eine Anfrage die Nachricht, daß das Gerücht von einer Feuersbrunst in Petersburg sich nicht bestätige.

Eine amtliche Erklärung der Sowjetregierung.

WTB Stockholm, 14. Sept. Der hier bestehende Ausschuß der Zimmerwalder erhielt ein Telegramm von Tschitscherin, dem russischen Volkskommissar des Auswärtigen, daß amtlich alle Nachrichten über Bluttaten der Bolschewiken als Lügen der Verbandsmächte bezeichnet würden. Weder Unschuldige seien hingerichtet, noch Ausländer verfolgt worden. Auch das aus englischer Quelle stammende Gerücht von der Ermordung der Kaiserin und ihrer Töchter bestätige sich nicht.

Auch Simbirsk wieder in der Hand der Sowjets.

* Berlin, 14. Sept. Die Berliner Vertretung der in den Händen der Sowjetregierung befindlichen Russischen Telegraphen-Agentur bringt folgenden Drahtbericht aus Moskau: Am 12. September, 3 Uhr nachmittags, wurde Simbirsk von unsern Truppen wieder zurückerobert. Unsre Kavallerie folgte dem in größter Unordnung fliehenden Feinde auf den Fersen. Gegen Abend hatten unsre Truppen Simbirsk schon um etwa 25 Kilometer hinter sich. Bei Verfolgung des fliehenden Feindes schonen unsre Flieger die Bevölkerung. Bomben werden nur auf feindliche Truppenteile abgeworfen.

(Simbirsk, das am 24. Juli dieses Jahres in die Hände der Tschechen fiel, liegt auf dem rechten Ufer der Wolga. Es ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements und mag heute gegen 60 000 Einwohner zählen. Wie in Kasan führt auch in Simbirsk die Bahn, welche die Stadt mit Moskau verbindet, noch nicht weiter nach Osten, ein Umstand, der die Kriegsführung gegen die Tschechen sehr behindert. Dank der fast gleichzeitig erfolgten Wiedereroberung Kasans und Simbirsk beherrscht die Sowjetregierung jetzt den ganzen Ober- und Mittellauf des noch bis zum November befahrbaren großen Stromes, der bei der Zerrüttung der russischen Bahnen als Verkehrsstraße für die Versorgung der nördlichen Gouvernements mit dem Getreide der fruchtbaren Wolgagegenden erhöhten Wert besitzt.)

Die Rußlandpolitik der Entente.

)(Berlin, 14. Sept. Einen perspektivenreichen Aufsatz über die „Rußlandpolitik der Entente", der die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines guten künftigen Einvernehmens zwischen Japan und Rußland auch im fernen Osten voraussieht, schließt die Helsingforser „Dagens Preß" mit der folgenden Betrachtung: „Selbstverständlich ist, daß Rußland bei einer solchen Uebereinkunft zu bedeutenden Zugeständnissen gezwungen wäre. Diese brauchen aber nicht so umfassend zu sein, wie man sich vorgestellt hat. Japans Ansprüche in Sibirien können sich nicht allzuweit erstrecken. Hier handelt es sich doch um ein Land, das größtenteils von Europäern bewohnt ist. Wie Rußland ein Halb-Asien ist, so ist Sibirien ein Halb-Europa, das außerhalb der japanischen Interessen liegt. Dagegen betrachtet sich die junge Großmacht als der natürliche Vormund für alle die farbigen Völker, die in den europäischen Kolonien, in dem fernen, aber verlockenden Süden wohnen. Auch auf Indien glaubt Japan ein Recht zu haben. Der berühmte Förderer der Selbständigkeit dieses Landes, Rabindranath Tagore, hat bereits mit Japan Unterhandlungen geführt. Was das alles für England und die Entente bedeutet, versteht man ohne weiteres. Unter diesen Verhältnissen muß eine Verständigung nicht nur zwischen Japan und Rußland, sondern auch zwischen Japan und Deutschland leicht sein. Ein Ausspruch des japanischen Premierministers zeigt, daß ein solcher Bund zwischen den beiden Mächten für den Politiker des östlichen Reiches kein fremder Gedanke ist. Wie es sich damit auch verhalten möge, sicher ist, daß sowohl Deutschland als Japan gern einen Frieden schließen, der endlich einen großen Landteil der zerstörenden Macht des Krieges entreißen würde. Vielleicht ist dieser Friede nicht weit entfernt. Dieser Friede wäre der natürliche Abschluß der vierjährigen russischen Politik der Entente, dieser durch vier Jahre hindurch fortgesetzten Aeußerung von Lüge und Heuchelei. Zur Verteidigung der Entente kann nur vorgebracht werden: die Angst vor der schließlichen Niederlage, die den Spieler dazu zwingt, sein ganzes Glück auf eine einzige Karte zu setzen."

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Kohlenkrisis in England.

WTB Bern, 13. Sept. Die Kohlenkrisis, zu der sich in den letzten Tagen bereits „Daily Mail" und „Morning Post" in alarmierenden Leitartikeln äußerten, wird jetzt von der gesamten englischen Presse lebhaft erörtert und ruft Stimmen des größten Unwillens über den Mangel an Voraussicht der Regierung sowie die Forderung hervor, durch sofortige Zurücksendung der in das Heer eingestellten Grubenarbeiter in die Kohlengruben Abhilfe zu schaffen. „Daily News" gibt vor zwei Tagen an, es sei amtlich erklärt worden, daß die „Kohlenlage" so ernst ist, wie sie nur sein kann, erheblich ernster als die Nahrungsmittellage je gewesen ist. Die Zeitung sagt dazu, die Krisis, die einen so wohlbegründeten Alarm verursacht, beruht direkt auf dem Opportunismus der Regierung, die ihr Augenmerk immer nur auf das Bedürfnis der Gegenwart richtete und Verpflichtungen übernahm, die, ohne nationales Mißgeschick zu verursachen, nicht eingehalten werden können. Sie weist auf eine vom Kohlenkontrolleur bekannt gegebene Statistik hin, in der der Rückgang in der Förderung der Kohlen bereits im Januar, Februar und März sehr ausgesprochen war und tadelt Lloyd George scharf, daß er trotzdem die Einberufung weiterer 50 000 Grubenarbeiter im April zuließ, derselben Grubenarbeiter, die jetzt von der konservativen Presse als Pazifisten und Bolschewisten verschrieen werden. Die Kohle, sagt „Daily News", ist heute das Lebensblut für alles und der leistungsfähige Kohlenhauer leistet der nationalen Sache in den Kohlengruben von Südwales wahrlich einen ebenso wichtigen Dienst wie er vor Cambrai und Douai zu leisten vermag. — „Daily Chronicle" schreibt: Diese zugespitzte Lage ist eine Folge der kurzsichtigen und schwankenden Politik des Kriegskabinetts. Die Kohle

Im Bann der Berge.

Roman von C. von Ludwald. (33

Malte nickte und suchte rasch alles, dessen er bedurfte, zusammen, während sein Frühstück hergerichtet wurde. Erst jetzt spürte er die schlaflose Nacht, meldete sich der vernachlässigte Magen. Stehend genoß er eine Tasse heißen Kaffee, Brot und Speck. Dann bat er um einen Bogen Papier.

Während sich die Führer für den beschwerlichen Gang rüsteten, warf Malte rasch einige Zeilen auf das Blatt: „Schließe mich einer Rettungsexpedition an. Richtung Suldenferner. Verstiegene Touristen bitten um Hilfe. Peter, Reinstadler und Erler sind bei mir, haben Notsignale gehört. Wenn Du kannst, komme nach. Gott befohlen. Gruß Malte."

Er kuvertierte den Bogen und adressierte ihn an Heinz. Die Kellnerin versprach sofort einen Hüttenbuben damit nach Sulden zu schicken, dann trat Malte zu den Führern, die ihn erwartend vor der Hütte standen.

Schweigend, wie das ernste Tun es erfordert, dem sie entgegengingen, schlugen sie den Weg zum Suldenferner ein. Rasch eilten sie bergwärts, als erster Peter, in dem gleichmäßigen, leicht wiegenden Schritt des Aelplers, dicht hinter ihm Malte.

Die scharfe frische Morgenluft umwehte ihn und verscheuchte den letzten Rest von Müdigkeit nach der schlaflosen Nacht. Rüstig schritt er aus, seine Augen blitzten kampfmutig. Alle Geistes- und Körperkräfte galt es anzuspannen, den Gefährten Hilfe zu bringen, die dort oben in Eis und Schnee mit der Gefahr, vielleicht mit dem Tode rangen. Er wußte, daß er heute Uebermenschliches leisten konnte. In kraftvollem Trotz strafften sich die Sehnen, schwoll jede Muskel. Er wollte sich der Gefahr entgegenstürzen, wie dem bösen Feind, dem unerbittlichen Sensenmann die Beute streitig machen.

Er stürmte so rasch vorwärts, daß Peter, der Alte, Bedächtige, ihn mehrmals ermahnte, mit den Kräften zu sparen, daß er sich nicht vorzeitig verausgabe.

Dicht vor ihnen dehnte sich das gewaltige, zerklüftete Massiv des Suldengletschers. Bei dem letzten Gletscherwall, ehe sie den Ferner betraten, machte Peter Halt. Witternd wie ein Jagdhund hob der Alte die Nase und lauschte angestrengt. Aber nichts regte sich, nirgends ein Laut. Im Geröll lagen einige geleerte Konservenbüchsen, Papierfetzen und Eierschalen umhergestreut, aber wer wollte sagen, ob just die Vermißten hier ihre letzte Mahlzeit gehalten?

Keine menschliche Spur war zu entdecken, leer lagen die weiten, unendlichen Schneefelder in blendendem Glanz der jungen Morgensonne.

Peter zog eine kleine, vernickelte Torpedopfeife aus der Joppentasche und gab das übliche Signal; dreimal innerhalb einiger Minuten in gleichen Abständen. Ein kurzes Summen, ein Steigen des Tones folgte — es schwoll an zu scharfem, ohrenbetäubendem Pfiff. Hallend kehrte der Ton zurück — dann wieder Stille. — Die Berge schwiegen — unheimliche Ruhe lagerte über der tiefen Einsamkeit des Hochgebirges.

Als die Männer das Eismeer erreicht hatten, wurde das Seil angelegt, immer in kurzen Abständen einer mit dem andern verbunden. So betraten sie, einer durch den andern gesichert, das Labyrinth des wild zerklüfteten Suldenferners.

Rings umher ein graues Spaltengewirr, da und dort klaffte einer Riesenspalte offenes Maul. Die Steigeisen bohrten sich in das schimmernde, blaugrüne Eis, darunter leise gurgelnde Schmelzwasser in unsichtbaren Tiefen dahinschossen. Hier und dort lagen wirr durcheinander geschobene Felstrümmer umher, Brocken, die herabgestürzt aus unendlicher Höhe, im Eise haften geblieben waren. Phantastisch geformte Eisblöcke ragten empor, zinnenbewehrt, abgeglättet oder drohend vornüber geneigt, als genüge ein leiser Anstoß, sie ins Wanken zu bringen.

Vorsichtig wanden sich die Steiger durch das Gewirr kreuz und quer laufender Spalten, und je weiter sie in das Innere des Gletscherstromes vordrangen, um so reiner, kristallheller wurde das Eis. Es war ein Schimmern und Funkeln, daß sie die geblendeten Augen eiligst mit der Schutzbrille versehen mußten. Die Pickel sangen und klirrten längs der schmalen, blanken Eiswände, bis eine breite, gähnende Kluft den Weg versperrte. Dann galt es, eine freundliche Brücke zu suchen, die den Weg über die schaurige Tiefe ermöglichte.

Allen voran ging Peter mit tastendem, prüfendem Pickel. Er hieb ihn kraftvoll ein und fand er Halt, dann erst durften die andern folgen. Oft aber brach das trügerische Schneegebild unter der wuchtigen Eisaxt des Alten — polternd fuhr der stäubende Schnee zur Tiefe und sie irrten dann lange umher, einen neuen Uebergang suchend. Dann galt es, Spalten zu überspringen — ein weiter Tritt von einem Ufer zum andern.

Aber mit tödlicher Sicherheit berechnete der erfahrene Gletschermann die Entfernung. Sein Fuß glitt nicht aus, sein scharfes Auge schätzte den Abstand um Haaresbreite. Die Eisen bohrten sich in das klirrende Eis, der Pickel half nach, ein sicherer Sprung brachte ihn hinüber.

Mehrere Stunden waren die vier Männer bereits umhergeirrt, ohne eine Spur der Verunglückten entdeckt zu haben, da blieb Peter stehen, stieß seinen schweren Führerpickel ins Eis, ließ den Rucksack zu Boden gleiten und zog den Proviantbeutel hervor.

„Jatzt tun mir a bißl verschnaufen, s' gibt noch harte Arbeit."

Da spürten alle, daß sie schwer geschafft hatten, ohne einen Bissen genossen zu haben, und ließen sich neben dem Alten auf das blanke Eis nieder.

Rascher als die Führer, die bedächtig große Stücke Brot und Speck verzehrten, hatte Malte seine Mahlzeit beendet. Er stieg ein Stück vom Lagerplatz aufwärts, wo er einen umfassenderen Ausblick hatte und holte sein Fernglas hervor. Suchend ließ er die Blicke über die weiten endlosen Schneefelder hin und hergehen.

Plötzlich stutzte er. Waren die schwarzen Punkte, die sich in der Ferne deutlich vom Schnee abhoben, Felsbrocken, oder konnten es Menschen sein?

Aufmerksam hielt er sie mit den Augen fest. Wenn ihn nicht alles täuschte, bewegten sie sich aufwärts. Ein froher Schreck durchfuhr ihn — kam dort vielleicht Heinz, der weitere Hilfskräfte mitbrachte?

Er eilte zu dem Lagerplatz zurück.

„Ich glaube, Peter, es kommt eine Partie herauf, sehen Sie selbst!"

Aber der Graukopf wies das gebotene Glas fast verächtlich zurück, seine falkenscharfen Augen bedurften dessen nicht.

„Woll, woll, drei Mannerleut — sie halten auf uns zu — fell is Hilf in der Not."

„Vermutlich ist's Hauptmann von Eckstätt — ich sandte ihm Botschaft von der Schaubachhütte, und anscheinend bringt er noch zwei Führer mit."

„Ich kalk'lier, der oan is der lange Loisl, der andre dürft der Wieser Hansl aus Trafoi sein; fell is gwiß. Sakra, sakra, tun die schleun. I moan, mir gang'n ihn a Stückl entgeg'n, daß sie uns nit verpass'n, wir wöll'n a Zeich'n geb'n."

Er stieß einen gellenden Pfiff aus, und Sepp schwenkte ein großes, blaurot gewürfeltes Taschentuch, das er an der Hacke seines Pickels befestigt hatte.

Von den Näherkommenden wurde der Gruß freudig erwidert, und Malte erkannte, daß er sich nicht geirrt hatte. Es war Heinz, der schon von weitem den Hut schwenkte. Bald standen sich die Freunde gegenüber.

„Gott sei Dank, daß Dich meine Botschaft erreichte!" rief Malte und schüttelte wieder und wieder Eckstätts Hand.

„Ich saß eben beim Frühstück, als der Seppl aus der Schaubachhütte mit Deinem Zettel brachte, und die beiden hier erwischte ich auch noch rechtzeitig; sie waren zufällig frei. Wir sind nicht schlecht gelaufen, und daß Eure Trittspuren größtenteils noch sichtbar waren, ermöglichte uns ein rasches Vorwärtskommen. Nur an der großen Randkluft hatten wir sie zeitweise verloren.

„Die Schneebrücke hielt nicht, wir mußten einen großen Umweg machen, ehe wir eine neue fanden."

„Aber nun sage mir vor allen Dingen, Malte, wie steht es mit den Verunglückten, denen wir Hilfe bringen sollen? Habt Ihr eine Spur?"

„Bis jetzt leider noch nicht, wir wissen auch nicht, ob wir uns zur Hochjochwand wenden sollen, oder ob die Leute sich hier im diesem Eislabyrinth verstiegen haben. Spalten genug sind vorhanden, in denen sie spurlos verschwinden konnten."

Die Führer besprachen den Fall untereinander, es wurde hin und her gemutmaßt, ob rechts oder links gegangen werden sollte. Peter sandte einen prüfenden Blick gen Himmel, der seine strahlende Bläue eingebüßt hatte und meinte:

„s' Wetter g'fallt mir nit, ober'm Ortler steigen Wolken af und der Wind kimmt von d'r schiachen Seiten."

Schließlich schlug Heinz vor, noch einmal Signalpfiffe abzugeben. Als sich die Tonwellen verzogen, lauschten die Männer angestrengt, und plötzlich erklang eine Antwort: ein kurzes, gellendes Pfeifen, einmal nur.

Wie ein angstvoller Schrei durchzitterte der Ton die Luft.

„Do, do," rief Peter, „nach links n'über, neben der großen Querspalten."

Loisl, ein baumlanger Bursch, übersprang mit einem Riesensatz die Spalte und steuerte einem mächtigen Eisturm zu, der den freien Ausblick versperrte. Die andern folgten so rasch wie möglich.

Jetzt hatten sie den Seraf umgangen und standen auf ziemlich ebenem Gletscher. Malte hob die Hände trichterförmig zum Munde:

„Hallo! Hallo! Gebt Antwort!"

„Hallo — hier — hallo!" klang es zurück, und jetzt sahen die Retter auch, wie ein buntes Halstuch als Notsignal hin und her geschwenkt wurde. Näher eilend unterschieden sie die Gestalten zweier Männer, von denen der eine lang ausgestreckt auf dem Schnee lag, ohne sich zu rühren. Der andere kauerte neben ihm, das Haupt des anscheinend Verletzten zu stützen.

Aber noch war die Entfernung zu groß, um die Gesichtszüge der beiden zu unterscheiden. Heinz richtete sein Fernrohr auf die Gruppe und rief:

„Sieh her, Malte, wenn mich nicht alles täuscht, sind es die Münchener Maler."

„Ja — ich glaube Du hast Recht — der kleinere könnte Schmeling sein — den anderen kann man nicht deutlich sehen."

Dann schrie er mit dem ganzen Aufwand seiner jungen gesunden Lungen:

„Schmeling — Moosbacher — seid Ihr es?"

„Ja!" klang es zurück.

(Fortsetzung folgt.)

ist nicht nur das allernötigste Roherzeugnis für die Kriegführung, sondern auch ein ebensolches Moment für die Einheit der Alliierten. Aehnlich schreiben die „Westminster Gazette", „Evening News" und zahlreiche Provinzblätter.

„Daily News" berichtet, daß die Eisenbahngesellschaften im Begriff stehen, die Fahrpläne weiter einzuschränken und Maßnahmen zur Einschränkung der Heizung und Beleuchtung bei 3000 Stationen des Königreiches einzuführen. Die Kohlenvorräte der 12 größten Eisenbahngesellschaften hätten am 31. August 897 833 Tonnen betragen, was nur den Bedarf von vier Wochen decke, dagegen 1 776 371 Tonnen an dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Nach Angabe der gleichen Zeitung erklärte ein Beamter des Kohlenamtes: „Wir leben von der Hand in den Mund; jetzt sollen wir Vorräte für den Winter ansammeln, statt dessen sind die Vorräte ganz gering und die militärischen Bedürfnisse fressen große Löcher hinein."

Deutsches Reich.

Der Kanzler an die Gewerkschaften.

bb Ueber die Ansprache, die der Reichskanzler, Graf Hertling, an die Gewerkschaftsführer bei der gemeldeten Zusammenkunft hielt, bringt der „Vorwärts" einige nähere Angaben. Er bemerkte danach, die politische Reichsleitung sei mit der obersten Heeresleitung vollkommen einig im Erstreben des Verständigungsfriedens. Der Krieg werde nicht eine Minute länger dauern, als zur Verteidigung unbedingt notwendig. Die bisherigen Friedensangebote Deutschlands seien leider hohnlachend zurückgewiesen worden. Noch vor vierzehn Tagen habe wüster Chauvinismus die ganze feindliche Presse beherrscht. Trotzdem hoffe er zuversichtlich, daß wir dem Frieden näher seien, als man allgemein glaube. Jedenfalls seien Reichsregierung und Heeresleitung einmütig gegen jede Eroberung; darüber beständen keine Meinungsverschiedenheiten und seien keine Befürchtungen nötig. — Zum allgemeinen Wahlrecht könne er nur wiederholen, daß er damit stehe und falle. Er wundere sich, daß seine Worte bezweifelt würden. Man müsse doch begreifen, daß die bisher maßgebenden Parteien durch die Wahlreform beunruhigt seien. Auch das Herrenhaus habe seine verfassungsmäßigen Rechte. Aber deswegen weiche er nicht einen Schritt vom gleichen Wahlrecht ab, und sobald feststehe, daß darauf keine Verständigung zu erzielen sei, sei er sofort zur Auflösung entschlossen.

Interfraktionelle Besprechung.

bb Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses der Mehrheitsparteien des Reichstages wurden Freitag fortgesetzt. Im Zusammenhang mit der Besprechung der einzelnen Fragen wurden Richtlinien für das weitere politische Verhalten der Mehrheitsparteien aufgestellt. Der freisinnige Abg. Fischbeck erhielt als Vorsitzender des Ausschusses den Auftrag, dem Reichskanzler mündlichen Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen zu erstatten. Er führte diesen Auftrag bereits aus. Der Reichskanzler empfing außerdem den Zentrumsabgeordneten Gröber. Die von der Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokraten gefaßte Entschließung der sofortigen Einberufung des Reichstages fand in den Kreisen des interfraktionellen Ausschusses keine Unterstützung.

Der Hauptausschuß des Reichstags soll, wie die „Schlesische Volkszeitung" aus Berlin erfährt, am 5. Oktober wieder zusammentreten.

Zur Ernährungsfrage.

∾ Nach einem sozialdemokratischen Berichte über den Empfang der Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler sollte Staatssekretär von Waldow eine Erhöhung der Kartoffelration in diesem Wirtschaftsjahre abgelehnt haben. Das ist unzutreffend. Der Staatssekretär von Waldow lehnte lediglich mit Entschiedenheit es ab, der Erhöhung der Wochenration auf 10 Pfd. zuzustimmen. Eine endgültige Festlegung der Ration der Wochenmenge wird erst im Oktober erfolgen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß eine Steigerung der jetzigen Pfundration erfolgen wird. In seinen Ausführungen hat Staatssekretär von Waldow auch auf die bessere Kornernte hingewiesen. Das bessere Ernteergebnis läßt eine gesteigerte Ausgabe von Nahrungsmitteln ermöglichen, doch wird die Verteilung von Nahrungsmitteln erst im Laufe des Winters zweckmäßig erfolgen, da jetzt ausreichendes Herbstgemüse zur Verfügung steht.

Der Reichstag und die Lage.

bb Die interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages haben, wie wir erfahren, zu einem einmütigen Urteil über die Lage geführt. Die Mehrheitsparteien sind sich darin einig, daß es notwendig ist, dem Reichstage dauernden Einfluß auf die Führung der Reichsgeschäfte zu sichern. In außenpolitischer Hinsicht halten die Mehrheitsparteien an der Entschließung vom 19. Juli vor. Js. fest, halten jedoch eine zeitgemäße Ergänzung für zweckmäßig. Im übrigen dürften die Dinge in der großen Politik bald so schnell in Fluß geraten, daß der Reichstag vor vollständig neue Aufgaben gestellt sein wird. Am Samstag abend haben die Vertreter der Mehrheitsparteien noch Besprechungen mit dem Staatssekretär von Hintze gehabt.

Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing gestern die Führer der Mehrheitsparteien zu einer 2½stündigen Aussprache, an der auch die Staatssekretäre v. Hintze und Wallraf teilnahmen.

Zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln.

WTB Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstverbraucher in Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Ferner werden denjenigen Kommunalverbänden, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brotstreckung überwiesen waren, die zum Strecken benötigten Frischkartoffelmengen mit 250 Gramm wöchentlich auf den Kopf ihrer brotversorgungsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 20. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugeteilt. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft (T. K.) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte Trockenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke einer zehnprozentigen Brotstreckung geliefert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ihnen als Ersatz für die fehlenden Streckmittel eine Menge von 20 Gramm Mehl auf den Kopf und den Tag zugewiesen werden. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht.

Der Hetman in Kiel.

WTB Kiel, 14. Sept. Der Hetman der Ukraine hat sich mit Begleitung nach Kiel begeben, um unsern Marineanlagen einen Besuch abzustatten, wo er vom Prinzen Heinrich von Preußen empfangen wurde.

Provinzielles.

* Schwerte, 14. Sept. Unweit des Rittergutes Steinhausen in nächster Nähe einer gefüllten Scheune, ist gestern ein sog. Brandballon, die bekanntlich unsere Feinde zur Vernichtung der deutschen Ernte vielfach aufgelassen haben, niedergegangen, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Der Ballonstoff war an einem Stacheldraht hängen geblieben und die Zündvorrichtung konnte unschädlich gemacht werden.

* M.-Gladbach, 14. Sept. Man sprach früher viel von der „Duplizität der Ereignisse" und wies auf Doppel-Ereignisse von großer Aehnlichkeit hin. Eine solch außerordentliche Duplizität aber, wie sie in den beiden schweren Eisenbahnkatastrophen liegt, die den hiesigen Bezirk binnen Jahresfrist betroffen haben, ist wohl noch nicht zu verzeichnen gewesen. Man denke: beide Unglücksfälle betrafen Kindersonderzüge, sowohl am 16. Oktober v. Js. als auch gestern wurden fast ausschließlich Kinder aus dem M.-Gladbacher Bezirke getötet. Aber die Aehnlichkeit geht noch weiter bis in Einzelheiten: das Unglück bei Schönhausen ereignete sich im vorigen Jahre um 5 Uhr früh, das gestrige Unglück bei Schneidemühl um die gleiche Zeit. Beide Unglücksfälle traten ein infolge Ueberfahrens des Haltesignals, bei beiden wurde auch ein Schaffner getötet, beide fuhren auf einen Güterzug auf, und fast wäre sogar die Nummer der Sonderzüge die gleiche gewesen. Der gestrige hatte die Nummer 2244, der im vorigen Jahre 2240. Nur die Gesamtzahl der Kinderopfer ist diesmal leider erheblich größer. Damals waren es 25, jetzt 33.

* Köln, 13. Sept. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes beschloß hier u. a., die öffentlichen Sparkassen des Verbandsgebietes aufzufordern, wie bisher so auch für die neben ausgeschriebene 9. Kriegsanleihe kräftig zu werben und die Zeichnung in jeder Weise zu erleichtern. Die für die weitere Ausgestaltung der Bezirkskonferenzen vorgesehenen demnächstigen Versammlungen der Sparkassen an den einzelnen Regierungsbezirken sollen sich u. a. auch mit der Werbung für die Kriegsanleihe befassen. Gemäß den nunmehr einigermaßen geklärten staatsrechtlichen Verhältnissen der ehemals russischen Ostsee-Provinzen beschloß der Vorstand, die Bestrebungen der Neudeutschen Wirtschaftsgesellschaft „Ostland" dahingehend zu unterstützen, daß den Verbandssparkassen empfohlen werden soll, bei der Aufbringung der zur Durchführung der Ostland-Aufgabe notwendigen Gelder unter bestimmten Bedingungen mitzuwirken. Die Geschäftsstelle des Verbandes wird im Oktober endgültig von Arnsberg nach Köln, dem Mittelpunkt des Verbandsgebietes, verlegt werden.

* Köln, 14. Sept. Das Amsterdamer Hetzblatt „Telegraaf" erzählt, angeblich nach Augenzeugen, in Köln habe das dort liegende Regiment 25 gemeutert, als es unvermittelt einen Zug zur Beförderung nach der Westfront besteigen sollte. Ein andres Regiment, das den Zwang ausüben sollte, habe diesen Dienst verweigert, den alsdann die Jugendwehr verrichtet habe, wobei sich ein Kampf entsponnen habe mit dem Ergebnis von elf Toten und einer Anzahl Verwundeter der Jugendwehr. Die „Köln. Ztg." bemerkt hierzu: „Wir haben uns in Köln umgehört, aber kein Kölner hat von dieser Meuterei mit ihren Toten und Verwundeten etwas vernommen. Auch liegt das 25. Regiment nicht in Köln; „unvermittelt" werden bei uns die Truppen auch nicht auf den Bahnhof geführt, wie jeder Kölner aus seinem täglichen Leben weiß, und unsere Jugendwehr endlich — es ist ja schön, daß der Telegraaf ihr so viel „Kampfkraft" zutraut, aber zur Polizeitruppe solcher Art hat sie's denn doch noch nicht gebracht."

* Koblenz, 14. Sept. In Carden a. d. Mosel gelangte kürzlich vom westlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahnwagen an, in dem sich laut Frachtbrief 15 000 leere Weinflaschen befinden sollten. Ein Soldat aus Pommern an der Mosel sollte sie erhalten. Statt dessen wurden aber 30 Kisten mit je 50 Flaschen deutschen Kognak, verschiedene Kisten mit Fleischkonserven, neuen Säcken, Seife, Bindfäden und anderen schönen Sachen ausgeladen. Da aber der bei der Entladung beschäftigte Soldat mit zwei anderen Arbeitern sich an dem Kognak gütlich taten und infolgedessen ihre Zunge nicht im Zaume halten konnten, kam die Geschichte heraus und der Wagen wurde beschlagnahmt.

Vermischtes.

* Oppeln, 13. Sept. Der Raubmörder Chleborz wurde durch Erschießen hingerichtet.

* Bromberg, 14. Sept. Der 16jährige Sohn des Rittergutsbesitzers D. aus Ossowitz, welcher sich auf der Jagd befand, sah sich plötzlich drei auf der Flucht befindlichen Russen gegenüber. Der junge Mann gebot ihnen sofort Halt. Da sie sich widersetzten, hielt er ihnen die Flinte vor und brachte sie nach dem eine Stunde entfernt liegenden Gutshofe.

bb Frankfurt a. M., 11. Sept. Wie der „Berl. Lok.-Anz." aus Frankfurt meldet, hat die Staatsanwaltschaft gegen die Personen, die bei dem Fliegerangriff am 12. August auf der Bockenheimer Landstraße Unterkunftsuchenden die Häuser nicht geöffnet haben, ein Verfahren eingeleitet und zwar, so weit es sich um Verletzte oder Tote handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

Vom Bergarbeiter zum General.

Ein englischer Oberst namens Godfrey Jones wurde zum Brigadegeneral befördert. Er stammt aus Wales und war früher, wie das Christianiaer Blatt „Morgenbladet" meldet, Bergarbeiter. Bei Kriegsausbruch Schichtführer, ließ er sich anwerben, ging nach Frankreich, wurde allmählich Korporal, Sergeant und wurde nach Saloniki geschickt, wo er den Orden für ausgezeichnete Dienste erhielt und erst zum Oberleutnant, dann letzthin zum General befördert wurde. Jones besuchte kürzlich seine ehemaligen Kameraden auf der Kohlengrube, welche dem Herrn General eine goldene Uhr verehrten. Wenn Jones in das Zivilleben zurückkehrt, will die Grubengesellschaft eine Spezialstellung für ihn einrichten.

Sendet den „Anzeiger" ins Feld.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

△ Wanne, 15. September 1918.

Wie schwer es den freiwilligen Feuerwehren im Kriege fällt, all ihre großen Aufgaben voll und ganz zu erfüllen, während nicht die schlechtesten ihrer Mitglieder im Waffendienst und die übrigen im Kriegshilfsdienst stehen, lassen ihre alljährlichen Verbandsversammlungen schon erkennen. Waren es in Friedenszeiten imposante Tagungen, wie sie kaum eine andere Organisation aufzuweisen hatte, so muß sich die freiwillige Feuerwehr in den Kriegsjahren mit der Abhaltung von Kreisbrandmeisterversammlungen begnügen, da es ihnen nicht möglich ist, die Feuerwehrverbandstage ordnungsmäßig durch Abgeordnete der Wehren zu beschicken. Da heute Hab und Gut doppelt im Werte steht, so ist es notwendig, daß wenigstens auf diese Weise die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens vermittelt und weitere Anregungen gegeben werden. Die diesjährige Kreisbrandmeisterversammlung fand gestern und heute hier statt. Am Samstag begannen die Verhandlungen in der Aula des Lyzeums. Der Verbandsvorsitzende, Fabrikant Hermann Franken sen. (Gelsenkirchen) eröffnete diese mit einem herzlichen Willkommensgruß an die vierte Kriegstagung des westfälischen Feuerwehrverbandes. Er erinnerte an die Tagung im vergangenen Jahre in Wetter. Damals habe sich der Feuerwehrverband der Hoffnung hingegeben, daß der Krieg im Spätsommer des Jahres zu Ende sei und daß der Verband heute wieder wie in Friedenszeiten eine schöne große Tagung zusammenbringen könne. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß von langer Hand Vorbereitungen getroffen seien, unser Vaterland zu vernichten. Wir kämpften nicht mehr allein für Elsaß-Lothringen, den Rhein, unsere Schiffe und Kolonien, sondern gegen die Blutegel, die von England und Amerika aus unser Vaterland aussaugen sollen. Ferner erinnerte er an den Tag, an welchem in vergangener Woche unser Kaiser zu mehr als 1000 Arbeitern in Essen sprach und der in der Geschichte des deutschen Volkes ein denkwürdiger Tag sein und bleiben werde. Besonders erinnerte der Redner an die Worte des Kaisers: „Nun kommen, was wolle, wir müssen durchhalten. Jetzt die Schwerter hoch und die Herzen stark." Daß auch der Verbandstag in das Ja einstimmt, das in Essen die Arbeiter dem Kaiser entgegenriefen, ihm die Treue zu halten, brachte dieser durch ein begeistertes Kaiserhoch zum Ausdruck. Im Anschluß daran beschloß der Verbandstag folgendes Huldigungstelegramm an den Kaiser abzusenden:

„Es grüßen Eure Majestät von der Kriegstagung Wanne 200 Vertreter des 28 000 Mitglieder zählenden Westfälischen Feuerwehrverbandes. Ob trüber Tag, ob heller Sonnenschein, im Sturmgebraus soll Westfalentreue stahlhart bleiben. — Der Ausschuß: Franken."

An Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff wurde folgendes Begrüßungstelegramm abgesandt:

„Feuermannsgruß von dem 28 000 Feuerwehrmänner zählenden Westfälischen Feuerwehrverband, durch 200 Vertreter versammelt auf der Kriegstagung Wanne. Im Vertrauen auf Wehr, Waffen, deren Führung und deutsches Recht sehen wir mutig der Zukunft entgegen. Mit Gott für Kaiser, Reich und Volk. — Der Ausschuß: Franken."

Im Anschluß hieran teilte der Vorsitzende mit, daß die Vertreter der kgl. Regierung diesmal der Einladung zu der Verbandstagung nicht folgen konnten. Erschienen waren als Ehrengäste Polizeipräsident und Landrat Dr. zur Nieden, Amtmann Weiberg (Wanne), der sich um die Tagung besonders verdient gemacht hat, ferner von der Westfälischen Provinzial-Feuersozietät Direktor Hellweg (Münster), Beigeordneter Maasen (Eickel), der Vorsitzende des Rheinischen Feuerwehrverbandes Justizrat Odenkirchen, Branddirektor Gemünd (Bonn), Polizeiinspektor Östlinghaus (Wanne) und die Gemeindevorsteher Schalte (Wanne) und Göttinghoff (Röhlinghausen).

Polizeipräsident und Landrat Dr. zur Nieden dankte namens der Ehrengäste für Einladung und Begrüßung. Er wünschte, daß die Verhandlungen guten Verlauf nähmen und daß der Verband selbst mit so gutem Erfolg und so großer Zielsicherheit wie bisher weiter arbeiten möge. Amtmann Weiberg hieß den Verbandstag namens des Amtes Wanne herzlich willkommen. Ferner ergriffen das Wort noch Direktor Hellweg und Branddirektor Gemünd, um für die Begrüßung und Einladung zu danken.

Der Vorsitzende teilte hierauf mit, daß seit der Tagung im vorigen Jahre in Wetter, wo von dem Verbande 845 Mitglieder den Heldentod gestorben waren, 119 weitere Mitglieder gefallen seien, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Dann wies der Vorsitzende darauf hin, daß Anfang November vorigen Jahres der Oberpräsident mitgeteilt habe, daß die Dienstpflicht der freiwilligen Feuerwehren bis zum 16. Lebensjahre herab, und bis zum 60. Lebensjahre heraufgesetzt worden sei. Auf diese Weise lasse sich für die einberufenen Wehrmitglieder Ersatz schaffen. Weiter teilte der Vorsitzende mit, daß sämtlichen Jubilaren, die rechtzeitig angemeldet wurden, die Ehrenurkunde zugestellt worden sei. Im ganzen wurden auf 54 Wehren 196 Urkunden verteilt. Zum Jahresbericht bemerkte der Vorsitzende, daß außer am heutigen Vormittag keine Ausschußsitzungen in diesem Jahre abgehalten wurden. Der geschäftsführende Ausschuß habe sich wiederholt zur Beratung geschäftlicher Angelegenheiten versammelt. Der Verband zähle heute 705 Wehren mit 26—27 000 Mitgliedern. Zu der Unterstützungskasse „Kriegerdank", die bei Ausbruch des Krieges ins Leben gerufen worden sei zur Unterstützung von Wehrmännerfamilien, seien von der Provinzial-Feuer-Sozietät 16 000 Mark gestiftet und aus der Mummenhoff-Stiftung 6000 Mk. zugeführt worden. Verausgabt wurden 11 380 Mk. Die Einnahme der Unfallhilfskasse betrug 48550 Mk., die Ausgabe 34 143 Mk., der Ueberschuß 14 406 Mk. Das Gesamtvermögen der Unfallhilfskasse beträgt 350 000 Mk. Die Renten können durch die Zinsen sichergestellt werden. Seit Bestehen der Kasse im Jahre 1888 wurden an Renten ausgezahlt 33 287 Mk. Auch der Bestand des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Museums in Gelsenkirchen habe während des Krieges zugenommen. Von der Stadt Essen wurde ihm die Feuerspritze der dort eingemeindeten Gemeinde Haarzopf vom Jahre 1832 überwiesen. Der Vorsitzende dankte der Gelsenkirchener Presse und der Stadtverwaltung Gelsenkirchen für die dem Museum entgegengebrachte Förderung. Der Kassenbestand des Museums beträgt 4102 Mk.

Ueber die Tätigkeit der technischen Kommission berichtete der zweite Vorsitzende, Stadtbaumeister Moderſohn (Unna). Der Vorsitzende teilte sodann zum Kassenbericht 1917—18 mit, daß die Kasse von Bochum nach Gelsenkirchen wegen fortgesetzt zu erledigender Rückfragen verlegt worden sei. Der Bestand der Verbandskasse betrug Anfang 1914 5899 Mk., die Einnahme 14 664 Mk., die Ausgabe 10 665 Mk., das Vermögen des Verbandes beträgt 12 899 Mk. Zu der Jahresrechnung 1916—17 bemerkte Amtmann Weiberg, daß die Rechnung geprüft und daß keine Ausstellungen gefunden worden seien. Die Einnahme betrug 13 474 Mk., die Ausgabe 7574 Mk., der Bestand 5899 Mk. Dazu kommt der Betrag von 6000 Mk. an Kriegsanleihe, so daß der Gesamtbestand 11 899 Mk. beträgt. Dem Ausschuß und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Ueber die Tagung des preußischen Feuerwehrbeirats und des preußischen Feuerwehrausschusses berichtete der zweite Vorsitzende Moderſohn. Im Anschluß an diesen Bericht unterbreitete der Vorsitzende Franken der Versammlung den an sie gestellten Antrag auf Errichtung eines Provinzialfeuerwehrbeirats, der sich zusammensetzen soll aus dem Oberpräsidenten oder dessen Vertreter, dem Vorsitzenden des Feuerwehrverbandes oder dessen Vertreter, dem Branddirektor einer Berufsfeuerwehr und dem Direktor der Provinzial-Feuerversicherungs-Sozietät oder dessen Vertreter. Nach kurzer Aussprache wurde einstimmig beschlossen, bei dem Oberpräsidenten für die Provinz Westfalen die Schaffung eines solchen Beirates zu beantragen. Ueber die Schlauchbeschaffung referierte der zweite Vorsitzende Moderſohn, der mitteilte, daß es wegen der Erschwerung, neue Schläuche zu beschaffen, beabsichtigt sei, mit der Provinzial-Feuer-Sozietät die nötigen Schritte zur Begründung einer Zentrale für Schlauchbeschaffung in die Wege zu leiten.

Damit war die Tagesordnung des Kreisbrandmeistertages erledigt. Bürgermeister Hohmann (Hattern) dankte dem Ausschuß für seine Mühen um die Feuerwehrsache. Das von ihm ausgebrachte Hoch auf den Provinzialfeuerwehrausschuß nahm die Versammlung freudig auf.

Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte dann die Feuerwehrmänner im Volksgarten-Saal. Im Verlaufe desselben hielt Polizeipräsident und Landrat Dr. zur Nieden eine Ansprache, in der er besonders hervorhob, daß der Vernichtungswille unserer Gegner gerade auch durch die feindlichen Arbeiter getragen wird. Sein Hoch galt dem Kaiser als dem Führer unseres Volkes.

Der zweite Vorsitzende Moderſohn motivierte ein Hoch auf die Behörden. Eine Ansprache des Amtmanns Weiberg galt den Feuerwehren.

Nach dem Mittagessen fand auf dem Spielplatz gegenüber der Kaiserhalle eine Vorführung des Minimax-Schaumlöschverfahrens statt. Später wurde im Thalia-Theater ein Vortrag über Feuerwehrübungen und danach ein Vortrag mit Lichtbildern über Brände und Zerstörungen durch Geschützfeuer im Feindesland gehalten. An diese Vorträge schloß sich ein Manöver der Feuerwehren Wanne, Eickel und Röhlinghausen auf dem Uebungsplatze an der Friedrichstraße in Wanne an. Am Abend fand eine Begrüßung der Kreisbrandmeister im Kurhotel statt, zu dem auch inaktive und aktive hiesige Feuerwehrleute erschienen waren. Am Sonntag unternahmen die auswärtigen Gäste eine Dampferfahrt von der Schleuse im Hafen Wanne bis zum Hafen in Gelsenkirchen. Nach der Rückfahrt nach Wanne fand hier im Lokale Garthmann am Hafen die Schlußversammlung statt.

Soziales.

— Der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen hielt am 8. und 9. September d. Js. in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz des Verbandspräsidenten Peschel ([illegible]) einen außerordentlichen, stark besuchten Bundestag ab, der sich mit wesentlichen Organisationsfragen beschäftigte. Eine ganze Reihe Unterverbände sind nach dem Bericht des Verbandssekretärs Herbach (Berlin) dem Bunde beigetreten, so daß ihm heute zirka 800 Innungen mit 35 000 Mitgliedern angehören. Obermeister Figge (Köln) befürwortete die Kapitalansammlung bei den Schuhmacher-Innungen zur Rohstoffbeschaffung und zur Unterstützung kriegsbeschädigter Mitglieder. Zahlreiche Innungen haben bereits Sparvereinigungen zu diesem Zweck gegründet. Obermeister Schmidt (Bielefeld) und Direktor Fiender (Düsseldorf) vom Zentralverband deutscher Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften besprachen die Durchführung dieser Maßnahmen, insbesondere die genossenschaftlichen Vorteile. Ueber die Einführung eines Reichslohntarifes für das Schuhmachergewerbe, wie er für die Industrie bereits besteht, referierte Obermeister Faber (Frankfurt a. M.), dessen Ausführungen von dem Vertreter der organisierten Gehilfenschaft, Reichstagsabgeordneten Simon (Nürnberg), ergänzt wurden. Eine besondere Kommission wird demnächst die näheren Bedingungen des Tarifes aufstellen. Eine erhebliche Erhöhung der Stunden- und Akkordsätze ist im Interesse des ganzen Standes für dringend geboten gehalten worden. Zur Förderung des Lehrlingswesens im Schuhmacherhandwerk stellte Obermeister Reichel-Döbeln i. S. u. a. den Antrag, die Meistersöhne wieder dem Handwerk zuzuführen. Ueber die gegenwärtige Leder- und Materialienverteilung und die Versorgung des Schuhmacherhandwerks mit Rohstoffen etc. in der Uebergangszeit wurden gleichfalls Beschlüsse gefaßt. Zum Schluß kamen Maßnahmen über die lückenlose Organisation des Schuhmacherhandwerks in Innungen, Bezirks- und Landesverbände mit der Spitze des Reichsverbandes zur Beschlußfassung.

Letzte Nachrichten

Brasilien in Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn.

WTB Washington, 15. Sept. (Reuter.) In Washington ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn abgebrochen und erklärt hat, daß zwischen beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten sei.

Feindliche Aufbauschungen und Fälschungen.

WTB Berlin, 15. Sept. (Telegr.) Amtlich wird gemeldet: Wie zu erwarten, wird in der gesamten Ententepresse die Operation bei St. Mihiel, bei der die erste amerikanische Armee unter Führung des Generals Pershing zum ersten Male geschlossen ins Gefecht trat, zu einem großen Erfolge gestempelt. Die hieran geknüpften Erwägungen und Hoffnungen über den Kampfwert größerer amerikanischer Verbände sind jedoch mindestens verfrüht, da die deutsche Führung die Entscheidung nicht auskämpfte, sondern auf die vorbereitete Sehnenstellung zurückging, sobald die seit Tagen eingeleitete Räumung durchgeführt war. Trotz aller Beute- und Siegesmeldungen ist den Amerikanern die Störung des Rückzuges der Deutschen aus dem Raume von St. Mihiel nicht gelungen. Um diesen ernstlich zu gefährden, müßten die Amerikaner und Franzosen im Norden mindestens die Combreshöhe halten und im Norden über Thiaucourt hinaus vorstoßen. Die Combreshöhe wurde jedoch wiedergewonnen und im Süden der amerikanische Angriff durch den rechtzeitigen Einsatz der deutschen Reserven südlich von Thiaucourt zum Stehen gebracht. Die Lücke zwischen der nördlichen und südlichen Einbruchsstelle blieb breit genug, um den Rückzug der „Garnison von St. Mihiel" sicher zu stellen. Daß die Amerikaner an der Einbruchsstelle Gefangene machten, ist selbstverständlich, die von ihnen gemachten Angaben sind jedoch weit übertrieben. Die Zahl der deutschen Vermißten reicht auch nicht annähernd an die von den Amerikanern gemeldeten Gefangenenziffern heran. Eine derartige Fälschung läßt sich nur erklären durch die für die Entente vorliegende Notwendigkeit, aus politischen Gründen die erste Aktion der neuaufgestellten amerikanischen ersten Armee zu einem Erfolge zu stempeln, zumal der Fortgang der Operationen zwischen Arras und Soissons nicht den von Foch erweckten Hoffnungen und Erwartungen entspricht.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 16. September.

Zur Notlage der Zigarren-Kleinhändler.

Bekanntlich stellen die Zentrale für Kriegslieferungen und die Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft Maßnahmen in Aussicht, welche die Zigarrenfabriken vor völliger Einstellung ihrer Betriebe bewahren sollen. Durch die weitere Einschränkung der Erzeugung an Zigarren, wie sie sich aus den bevorstehenden Maßnahmen ergeben wird, wird die Lieferung an die Kleinhändler zweifelsohne noch weiter zurückgehen müssen. Die dem freien Handel zufließenden Mengen dürften nur einen kleinen Bruchteil seines wirklichen Bedarfs darstellen. Der Verein Mannheimer Zigarrenspezialisten wandte sich daher an den demnächst in Gotha stattfindenden Verbandstag mit folgendem Antrag: „Der Verbandsvorstand wolle bei der Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten und bei der Detag-Bremen dahin vorstellig werden, daß sämtliche Hersteller von Tabakerzeugnissen (Zigarren, Zigaretten und Rauchtabake) in prozentualem Verhältnis ihrer Herstellungsmenge zu den Heereslieferungen gleichmäßig herangezogen werden. Rohtabake und Materialien der Hilfsindustrie, die für die Kriegswirtschaft beschlagnahmt sind, dürfen nur denjenigen Betrieben zugewiesen werden, welche in der Folge Heereslieferungen erfüllen." Es sind nämlich viele Kleinhersteller vorhanden, die von Heereslieferungen überhaupt befreit sind oder dazu nicht in entsprechendem Umfang herangezogen werden. Man sollte nun meinen, daß diese Gattung von Herstellern ihre Ware dem reellen Handel zuführe. Tatsache aber ist, daß sie unter dessen Ausschaltung ihre ganze Erzeugung vielfach an Ketten- und Schleichhändler abläßt, von denen sie übermäßig hohe Preise erhält. Diese Sorte von Herstellern gibt gewöhnlich keine Angebote heraus, sondern läßt sich von den Schieber- und Schleichhändlern Gebote vorlegen und verkauft ihre Ware an den „Höchstbietenden". Durch die verlangten Maßnahmen will man in den Kreisen der Zigarrenkleinhändler für die unreellen Elemente den Bezug aus dieser Quelle verstopfen und dadurch erreichen, daß den reellen Firmen mehr Ware zufließt. Wenn die Kleinbetriebe der Zigarrenherstellung zu Heereslieferungen herangezogen werden, werden die großen Zigarrenfabriken hinsichtlich Lieferung für Heeresbedarf entlastet und in die Lage versetzt, die alte Kundschaft besser bedienen zu können.

* **Für Lehrer.**

Zur Vermeidung von Benachteiligung am Kriege teilnehmender Volksschullehrer in ihrer Anstellung und Besoldung bestimmt der Unterrichtsminister folgendes: Kriegsteilnehmer, welche die erste Lehrerprüfung bestanden haben und einschl. des ihnen nach den geltenden Bestimmungen auf das Besoldungsdienstalter anzurechnenden aktiven Militär- bzw. Kriegsdienstes am 1. Oktober 1918 mindestens 4 Jahre im Schuldienste gestanden haben oder nach diesem Zeitpunkte diese vierjährige Dienstzeit vollenden, können auch ohne Ablegung der zweiten Lehrerprüfung vom 1. Oktober 1918 ab bzw. nach Vollendung der vierjährigen Dienstzeit endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme am Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß. Bei der endgültigen Anstellung ist ihnen dabei durch Eröffnung durch die Schulbehörde zugleich zur besonderen Dienstpflicht zu machen, die zweite Lehrerprüfung noch nachträglich abzulegen. Bis sie dieser auferlegten Dienstpflicht nachgekommen sind, ist ihnen die Bewilligung von Alterszulagen zu versagen. Die erste und auch die zweite oder weitere Alterszulage kann ihnen indessen auch ohne Ablegung der zweiten Prüfung dann bewilligt werden, wenn sie ohne ihr Verschulden durch den Kriegsdienst an der rechtzeitigen Ablegung der zweiten Prüfung verhindert gewesen sind. Wird in einem solchen Falle die erste und auch die zweite oder dritte Alterszulage bewilligt, ist erst die zweite bzw. fernere Alterszulage vorzuenthalten, falls die zweite Prüfung dann noch nicht bestanden sein sollte.

Rheinisch-Westfälischer Tischlertag.

Der in Münster abgehaltene Rhein.-Westfälische Tischlertag hat sich mit einer Reihe wichtiger Fragen befaßt. Von besonderer Bedeutung war die Frage der Ausgestaltung der Produktionsgemeinschaft. Hinsichtlich der Ausgestaltung der Beziehungen zur Heeresverwaltung, zu den Königl. Baubehörden, zur Postverwaltung, zur Eisenbahnverwaltung, zur Marineverwaltung, zu den Gemeindeverwaltungen und zu großen Privatfirmen wird die Hauptstelle für gemeinschaftliche Handwerkslieferungen und das Kartell rheinisch-westfälischer Handwerker-Fachverbände im Reichsdeutschen Mittelstandsverband gebeten, dem Kriegsamt Wege vorzuschlagen, auf denen die Beteiligung des Handwerks an den Lieferungen dauernd gestaltet werden und im Gleichschritt mit wachsender Tüchtigkeit der handwerklichen Gemeinschaftsproduktion zunehmen kann. In gleicher Weise bittet der Tischlertag alle arbeitvergebenden Behörden, eine ausreichende Auftragserteilung an das Handwerk von vornherein ins Auge zu fassen, die auch zulangt, um die zurückkehrenden Handwerker wirksam zu unterstützen und zu ermuntern, ihr Geschäft wieder aufzubauen. Mit Privatfirmen der Großindustrie ist in gleicher Richtung Fühlung zu nehmen. Die Gemeinschaftsarbeit mit den Fachverbänden anderer Handwerkszweige ist kraftvoll zu fördern und auf die freie Zusammenarbeit der örtlichen Werkvereinigungen verschiedener Handwerkszweige hinzuwirken.

× **Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne.**

Am 23. September öffnet die „Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne" hier in Herne ihre Pforten und wird mit einem besonderen Programme aufwarten. Die Aufführungen finden wiederum im Steffen'schen Saalbau statt. Durch die Abgabe von Gutscheinen wird auch in dieser Saison allen Kreisen unserer Bürgerschaft, insbesondere den hiesigen Vereinen, größeren Werken und Lehrkollegien usw. Gelegenheit gegeben, die Vorstellungen zu ganz besonderen Vorzugspreisen zu besuchen, wenngleich auch die Unkosten erheblich gestiegen sind. Das Programm und die Kosten der Gutscheine sind in der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Nummer des Herner Anzeigers enthalten.

c. **Stadttheater Bochum.**

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

In der Zeit vom 16. bis 21. September werden die Vormietekarten für Gruppe B im Verkehrsverein (Fernruf 572) vormittags von 10—1 und nachmittags von 3½—6 Uhr ausgegeben. Alle bisherigen Vormieter der Gruppe A haben ihre Vormiete erneuert. Für die früher vorgemerkten und jetzt neu notierten Bewerber, deren Zahl 870 beträgt, ist, selbst wenn es gelingen sollte eine weitere Vormiete C einzurichten, keine Aussicht vorhanden, daß sie alle Plätze erhalten. Falls in Gruppe B Plätze unbelegt bleiben sollten, werden die Vormieter, welche nach der Reihenfolge der vorliegenden Meldungen dafür in Frage kommen, direkt benachrichtigt. Weitere Neuanmeldungen und Rückfragen sind deshalb zwecklos.

× **Die Wirkung des Wahlrechts nach Berufsgruppen.**

Ein im Wahlrechtsausschuß des Herrenhauses eingebrachter Antrag fordert bekanntlich das Wahlrecht nach Berufsgruppen. Nach dem Vorwärts hätte dieses Wahlrecht folgende Wirkung:

Gruppe 1 zählt	Personen 1 357 590,	bekommt Mandate	117
Gruppe 2 zählt	Personen 4 531 754,	bekommt Mandate	41
Gruppe 3 zählt	Personen 1 086 050,	bekommt Mandate	89
Gruppe 4 zählt	Personen 590 293,	bekommt Mandate	49
Gruppe 5 zählt	Personen 7 129 423,	bekommt Mandate	99
Gruppe 6 zählt	Personen 1 027 012,	bekommt Mandate	55

Es enthält somit ein Mandat in Gruppe 1 (selbständige Landwirte) auf 12 295 Personen, in Gruppe 2 (Nichtselbständige der Landwirtschaft) auf 110 530 Personen, in Gruppe 3 (Selbständige in Industrie, Handwerk) auf 12 191 Personen, in Gruppe 4 (Selbständige in Handel und Verkehr) auf 12 048 Personen, in Gruppe 5 (Arbeiter und Angestellte in Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr) auf 72 014 Personen, in Gruppe 6 (Beamte und freie Berufe) auf 18 664 Personen.

Die reinste Verhöhnung des Königlichen Versprechens bezgl. des gleichen Wahlrechts.

× **Für Landsturmpflichtige.**

Die in Herne wohnenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1901 haben sich am 15., 16. und 17. eines jeden Monats im Militärbüro, Rathaus Zimmer 23, anzumelden die bis dahin das 17. Lebensjahr beendet haben. Das Nähere enthält die Bekanntmachung in der heutigen Nummer des Herner Anzeigers.

× **Im Silberkranze.**

Die Eheleute Lorenz Andrzewski und Frau Anna geb. Quurke, Forellstraße 135a wohnhaft, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Auch unserseits herzlichen Glückwunsch!

c. **Unfall im Bergbau.**

Dem Marienhospital mußte der auf der Zeche Shamrock in Arbeit stehende Bergmann Caspar Schlottmann, von der Heydtstraße wohnend, überwiesen werden. Bei der Ausführung von bergmännischen Arbeiten in der Grube brachen mehrere größere Steine aus dem Hangenden aus, wovon einer dem Schlottmann so heftig gegen den rechten Oberschenkel schlug, daß dieser gebrochen wurde. Kameraden brachten den Schwerverletzten alsbald zu Tage.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 16. Sept. Grüne Bohnen gelangen heute Montag nachmittag von 2½—6 Uhr in der amtlichen Lebensmittelverkaufsstelle zur Ausgabe und zwar an die Nummern 1636—1660.

Sodingen, 14. Sept. Für den Landkreis Dortmund ist die Errichtung einer Zwangsinnung für das Damen-Schneiderinnen-Handwerk geplant. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Landrats in Dortmund werden die beteiligten Handwerker aufgefordert, ihre Aeußerungen, welche erkennen lassen müssen, ob der Erklärende der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 16.—21. ds. Mts. in den Diensträumen des Königlichen Landratsamtes in Dortmund, Luisenstraße 2, anzubringen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.



Du warst so gut, du starbst so früh,
Solch braves Herz vergißt man nie.
Sanft und ruhig ist nun dein Schlummer,
Schwer ist deiner Eltern und Geschwister
Kummer,
Und doch, in jenen lichten Höh'n
Hoffen wir auf ein Wiedersehn!

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Schütze

Simon Pietrus

Ref.-Inf.-Reg. . . ., 3. M.-G.-Komp.

am 24. August 1918 im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwister.

Herne, Fürstl. Neudorf (Schlesien),
den 15. September 1918.

Das Levitenseelenamt findet statt am Dienstag, den 17. September, morgens 8 Uhr, in der St. Bonifatiuskirche.

Unsern lieben Eltern, den
Eheleuten **Lorenz Andrzewski und Frau**, Anna geb. Quurke,
zu ihrer silbernen Hochzeit die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche!
Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.
Herne, den 16. September 1918. (4997

VII. Armeekorps
Stellv. Generalkommando. Münster, den 14. September 1918.
Abt. I c R Nr. 39900.

Bekanntmachung.

Am 14. September 1918 ist unter Nr. I c R 39900 (Nr E. 1/9. 18. K. R. A.) eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Höchstpreise von feuerfesten Materialien (Silika- und Chamottesteine sowie Mörtel)."

Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern, Polizeibehörden und Handelskammern eingesehen werden.

Stellv. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 23. September öffnet die **Rheinisch-Westfälische Verbandsbühne** hier in Herne wiederum ihre Pforten und wird uns mit einem ganz besonderen Programm aufwarten.

Die Verbandsbühne hat sich in allen Kreisen unserer Bürgerschaft derart Eingang verschafft, daß es sich erübrigt, auf die Güte und die künstlerischen Darbietungen noch näher einzugehen. Wir zweifeln deshalb auch für diesen Winter nicht an einem guten Besuch. Als eine allgemeine Pflicht unserer Bürgerschaft muß es aber auch angesehen werden, diese Veranstaltungen allseitig durch regen Besuch zu unterstützen, damit uns diese Theaterabende erhalten bleiben.

Ein volles Gelingen voraussetzend haben wir uns entschlossen, folgende Vorstellungen zu geben und zwar am:

Montag, den 23. September, „Der Dornenweg", Schauspiel von Philippi,
Freitag, den 25. Oktober, „Der Wiederspenstigen Zähmung" Lustspiel von Shakespeare,
Freitag, den 22. November „Die Hausdame" Lustspiel von Hastrup,
Freitag, den 13. Dezember, „Gyges und sein Ring" Schauspiel von Hebbel,
Freitag, den 20. Dezember, „Pension Schöller" Schwank von Laufs,
Freitag, den 24. Januar 1919, „Nora" Schauspiel von Ibsen,
Donnerstag, den 13. Februar, „Gebildete Menschen" Volksstück von Leon,
Montag, den 3. März, „Minna von Barnhelm" Lustspiel von Lessing,
Donnerstag, den 27. März, „Das Opferlamm" Lustspiel von Walter und Stein,
Freitag, den 11. April, „Das Extemporale" Schwank von Sturm,
Montag, den 5. Mai, „Das Stiftungsfest" Schwank von Kneisel.

Die Aufführungen finden in Steffen's Saalbau statt. Wiederum wollen wir durch die Abgabe von Gutscheinen allen Kreisen unserer Bürgerschaft, insbesondere den hiesigen Vereinen, größeren Werken und Lehrkollegien pp. Gelegenheit geben, die Vorstellungen zu ganz besonderen Vorzugspreisen zu besuchen, wenngleich auch die Unkosten ganz erheblich gestiegen sind. Die Gutscheine kosten:

bei Abnahme von 10—20 Gutscheinen
Parkett 2,30 Mk. das Stück
Sperrsitz 2,— „ „ „
1. Platz 1,10 „ „ „
2. Platz 0,70 „ „ „
bei Abnahme von 21 und mehr Gutscheinen
Parkett 2,20 Mk. pro Stück
Sperrsitz 1,90 „ „ „
1. Platz 1,— „ „ „
2. Platz 0,60 „ „ „

Die Preise verstehen sich einschließlich Garderobengebühr. Die Gutscheine gelten nicht für eine bestimmte Vorstellung, sondern die Abnehmer können eine beliebige Vorstellung besuchen.

Wir bitten in Ihrem Kreise auf diese große Vergünstigung empfehlend hinzuweisen und bitten ferner um baldgefällige Mitteilung, wieviel Gutscheine von Ihnen gewünscht werden und an wen dieselben abzuliefern sind.

Auch können Nachbestellungen im Rathause, Zimmer 49, jederzeit vorgenommen werden.

Herne, den 12. September 1918.

Der Magistrat: Dr. Sporleder.

Feldpostkartons
und Versandschachteln
in allen Größen und Preisen empfiehlt
Peter Stracke, Sodingen.

Milchen Nagel
Ludwig Monstadt
Verlobte.

Herne, Stiepel,
Im September 1918. 4988

Für Landsturmpflichtige.

Die in Herne wohnenden Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1901 haben sich am 15. 16 und 17. eines jeden Monats im Militäramte, Rathaus Zimmer 23 anzumelden, die bis dahin das 17. Lebensjahr vollendet haben.

Wer die Anmeldung unterläßt, hat strenge Bestrafung zu erwarten.

Bei der Anmeldung sind amtliche Ausweispapiere (Geburtsscheine, Familienbücher, polizeiliche Anmeldungen, Omittungskarten oder Arbeitsbücher) vorzulegen.

Herne, den 14. September 1918.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Herne Stadt:
gez. Dr. Sporleder.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die von uns erlassene Verordnung vom 31. Dezember 1917 betr. Vollmilcherfassung, werden die Kuhhalter der Stadt Herne hierdurch nochmals aufgefordert, das Melkbuch am 1. jeden Monats vorzulegen. Gegen diejenigen, welche der Anordnung nicht Folge leisten, wird von jetzt ab ohne Nachsicht Strafantrag gestellt werden.

Herne, den 6. September 1918.
Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenhorst.
Geschäftsstelle: Rathaus, Fernspr. Nr. 922,

Geöffnet vorm. 10—12½ Uhr, nachm. 3—5 Uhr
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto, Postscheck-Konto Cöln 12300
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.
Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheck-Konto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietbare Schrankfächer Heimsparbüchsen.

Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahme

Laut Verfügung der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direktion ist mein Lotteriebüro vom 17. ds. Mts. 4998

morgens von 9—12 Uhr
nachmittags von 1—4 Uhr

geöffnet.

Kraus, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Carl Auen
vom Lessing-Theater, Berlin spielt die Titelrolle in dem grossen Filmroman

Der tolle Demmingen

Ein tieferschütternder Herzensroman in 4 Akten, der
ab morgen
in dem **Luxusprogramm** unserer Herbstspielzeit zur Vorführung gelangt. Im gleichen Programm:
Ellen Richter, Mia May, Else Eckersberg.
Ein seltener Kunstgenuss! 4999
Beachten Sie unser morgiges Inserat!
Hohenzollern-Theater.

Steffens Saalbau-Theater, Herne.
5000 Direktion Adolf Steffen.

Heute Montag, den 16. September 1918:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Der lachende Ehemann

Wiener Operette in 3 Akten.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred Köhler und Georg Köhler.

Hubert Schlüter, Herne,
Bahnhofstrasse 77. Photohandlung

Enorme Auswahl in Cameras, Papieren, Platten und Zubehörteilen.
Ständiges Lager 80—90 Cameras.
Sorgfältige und preiswerte Anfertigung sämtlicher photographischen Arbeiten. — Vergrösserungen zu äusserst billigen Preisen.
Eigene, modern eingerichtete Vergrösserungs-Anstalt.
3 Dunkelkammern zur freien Verfügung.
Gebrauchte Apparate und Feldstecher
werden zu hohen Preisen eingetauscht oder angekauft.

Eine Reklame ist um so wirksamer, je öfter sie erscheint.

Auf bequeme Teilzahlung
ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.
Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Zentral-Kaffeehaus
Konditorei Billardsaal
Bochum
4727 **1 Hochstrasse 1.**
Vornehmstes am Platze.

---

30 Tonnen Union-Brikets
sind angekommen. 4990
Heinrich Schlenkhoff,
Herne, Grabenstraße.

Kräftige 4761
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Für 8—10 Mann wird sofort
Wohnung mit Kost
zusammen oder getrennt gesucht. 4968
Königliche Werft Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4651
Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
Schwer- und Schwerstarbeiter und Arbeiterinnen.
Kost und Logis für Arbeiter auf dem Werk vorhanden. 4091
Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H.
Abteilung Elektrodenfabrik Rauxel.

Solbad Steinbeck
Recklinghausen.
Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen
2289) Geöffnet während des ganzen Tages, an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.
Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.
Für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.
Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Trauerbriefe, Totenzettel, Danksagungskarten
schnell u. preiswert Buchdruckerei Ingmann & Koethers.

Vinzenz-Verein Herne.

Josefs-Konferenz.
Montag abend ½9 Uhr **Sitzung** im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. d. Beitritt wird herzlich gebeten.

Bankau.
St. Antonius-konferenz des Vinzenzvereins
Heute Montag, abends 8,30 Uhr
Sitzung
bei Alb. Frey Strünkederstr. 2.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan
Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz
Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
Vereinslok. St. Josephshaus

Freiwillige Feuerwehr Herne.



Montag, den 16. September abends 8 Uhr 5002
Neueinteilung der Theaterwachen
beim Kameraden Knapp.

Gebr. van Eupen, Herne, Telefon 122,
übernehmen 3731
Möbel-Transporte
innerhalb der Stadt und nach auswärts. Eigene geschulte Packer, Möbelträger u. Schreiner, Offerte kostenlos.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117, Fernruf 843. 1566

Schlafzimmer und Küchen
sowie sämtliche Einzelmöbel und Kleinmöbel kaufen Sie sehr vorteilhaft bei 4788
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3 a.

Winter-Hüte
werden zum Modernisieren jetzt schon angenommen. 4914
Frau Sons,
Wilhelmstraße 37.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (Leichtes Anbringen.

Teppich und Linoleum
zu kaufen gesucht. 4879
Schmachtenberg, Essen,
Viehofferstraße 45.

Hanfseile, Transmissionsseile
und anderes Tauwerk, neu und gebraucht, zu kaufen gesucht. Seilmontagen werden ausgeführt
Seilerei, Düsseldorf,
4897 Fischerstr. 23.

Eine weiße, hornlose
Ziege
zu verkaufen. 5003
Walkowiak, Holthausen, Beimbergstr. 48.

Neue gestreifte Hose
billig zu verkaufen. 5004
Schneidergeschäft Nickel,
Behrensstraße 10.

Kappus
a Zentner 8 Mark, hat abzugeben, 4996
Landwirt **Wilh. Gerwin,**
Eickel II, Hernerstraße 86.

Eine guterhaltene 2 schläfige **Bettstelle mit Matratze, eine Kinderschaukel und drei Kissen**
für Matratzen zu verkaufen.
4988 **Jansen,**
Bauhauerstr. 119.

Großer 4985
Ofen u. eine Mangel
zu verkaufen. **Pawell,**
Mont-Cenisstr. 33, Bäckerei

Stellmacher
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten 4828
Stellmacherarbeiten.
Unterhalte stets **Lager** in Schieb- und Handkarren.
Wilh. Hoffmann, Bäckerstr. 58.
Zwischen den Wirtschaften Huß und Möller.

Schnellsohlerei
vollständige, fast neue Einrichtung, sofort zu verkaufen.
Auskunft erteilt F. Schneider, Dortmund, 1. Kampstraße, Bürgerhaus. 4986

Ca. 85000 Mk.
auszul. in kl. u. gröss. Beträgen an sichere Leute jeden Standes auf Ratenrückzahlung. 4939
Näheres Gordon, Bochum, Meidolphusstraße 14, part. Nähe Stadttheater. Sprechzeit nur Wochentags von 10—1 Uhr.

Kaufe
jeden Posten alter Zeitungsreste oder sonstiges **Packpapier.**
Daselbst ein kleiner **Ofen** zu kaufen gesucht. 4953
Marienfeld, Bahnhofstraße 14.

---

1 Sofa,
1 Teppich,
1 Anziehtisch,
1 Ofen,
4 Stühle,
zu verkaufen. 4973
W. Jänkner, Shamrockstr. 32, I.

Kartoffelschalen 4958
werden angek. kg 4 Pfg.
Schulte-Kulkmann,
Herne II, Juliastr. 2.

---

1 junge Dame
mit höherer Schulbildung, die Lust hat, sich im Buchhandel einzuarbeiten zu sofort oder später gesucht. 4972
Oscar Hengstenberg,
Buchhandlg., Bochum
Kortumstrasse 16.

Tagespförtner
gesucht. 4954
Schriftliche Dienstanerbieten mit Angabe der Ansprüche an
Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

Vertreter
zum Besuch von Kolonialwarengeschäften und Drogerien gesucht.
4794 **Löhr & Höhborn,**
Essen. 4910

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4902
Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

Tüchtige Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter sofort gesucht. 5001
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Bindestraße 12 bei Daniels.

Suche per sofort einen ortskundigen 4915
Fuhrknecht.
B. Steinecke, Herne II.

Zum 1. Okt. oder November wird ein tüchtiges kath.
Mädchen
nach Rheine (Münsterland) gef.
Näheres 4979
Hohenzollernstraße 2, 2 Etg.

Besseres
Mädchen
in kleineren Haushalt (2 Kinder) nach **Büdingen** (Oberhessen) per sofort gesucht. — Angebote mit Lohnanspruch vermittelt unt. Nr. 4911 die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Suche zum baldigen Eintritt ein ordentliches 4993
Mädchen
Steffen's Saalbau Theater,
Herne, Bahnhofstraße 15 a.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Licht und Kochgelegenheit, an Herrn oder Dame, sofort zu vermieten. 4987
Grabenstraße 32.

Schöne 4824
2-Zimmer-Wohnung
erste Etg. mit Licht wegen Umzug zum 1. Okt. zu vermieten.
Hiberniastraße 58.
Näheres zu erfragen
Frala, Kaiserstr 17 g.

Anständiger, junger Bergmann sucht einfach
möbl. Zimmer
auch mit voller Pension. — Gefl. Off. unt. K. R. 4899 an d. Geschäftsst. des Herner **Anzeigers.**

Sofortlieferbar
Beschlagnahmefrei!
Lötmetall
Lagermetall
Modellmetall
für Eisengießereien 2c.
in bewährten Ersatz-Qualitäten unter Garantie.
Heinr. Borgmann,
Oberhagen in Westf.
Fernsprecher **1566,**
Frankfurterstraße 1.

Für Tabakzüchter!
Beize, das Liter zu 3,50 M. zu verkaufen. 4889
Joh. Hasthof, Oberhausen, Essenerstraße 331, am Lippe-Uebergang. Flaschen sind mitzubr.